

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 88. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich von Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags): 10 bis 12 Uhr



Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand

25. Jahrgang / Nr. 232

Freitag, 21. August 1942

Natürlich sollte es eine Invasion werden!

Eine Armee fährt nicht zum Spaß aus Londoner Blödeleien um die Dieppe-Katastrophe

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. August

Die Weltöffentlichkeit steht ganz im Zeichen der Katastrophe, die die Briten am Mittwoch bei ihrem Versuch einer Invasion auf dem Kontinent erlitten haben. Überall wird die englisch-amerikanische Absicht, einen Angriff auf Europa durchzuführen, erkannt. Für London ist dieses Ergebnis offenbar nicht weniger unangenehm als die bei Dieppe erlittenen schweren militärischen Verluste. Die britische Agitation bemüht sich deshalb krampfhaft, den mißlungenen Invasionsversuch als eine zweitrangige Erprobung der britischen Angriffsvorbereitungen hinzustellen. Zu ihrem Pech sind aber von britischer Seite selbst in großer Fülle Beweise für die wirkliche Bedeutung des restlos mißlungenen Unternehmens geliefert worden.

Wenn man an einer feindlichen Küste eine Division landet und im Hintergrund weitere Operationsreserven bereithält, die nur deshalb nicht eingesetzt werden, weil gleich die erste Welle zerschlagen wurde, dann steht dahinter die Absicht, weitere Divisionen zu landen, und diese stellen dann eine Armee dar. Der Einsatz einer Armee aber ist eine regelrechte Invasion, und die Briten hatten nicht nur hinter den ersten Landungstruppen eine starke Reserve, sondern dahinter noch weitere große Reservegruppen, die nach der Feststellung des Oberkommandos der Wehrmacht eingesetzt werden sollten, wenn es gelungen wäre, den Brückenkopf von Dieppe zu bilden.

Über die Eignung gerade von Dieppe für einen Invasionsversuch hat man sich in England sogar mehrfach in der Öffentlichkeit unterhalten. Dabei wurde dieser Hafenstadt nachgerühmt, daß sie an einer strategisch sehr günstigen Stelle, nicht allzuweit von Paris liege. Von Dieppe aus könne man auch versuchen, von Land aus Le Havre in die Hand zu bekommen, das am besten für britisch-amerikanische Transporte geeignet sei. Die Londoner Zeitschrift „Sphere“ veröffentlichte sogar eine Landkarte darüber, wie sie sich das Vortragen einer Invasion von Dieppe aus durch Frankreich vorstelle.

Nun wird weiter über Stockholm aus London gemeldet, daß unter dem Chef der britischen kombinierten Operationen, Lord Louis Mountbatten, zehn Monate lang an den Vorbereitungen gearbeitet worden sei. Das tut man sicher nicht, um eine für neun Stunden berechnete Aktion (die Briten behaupten ja, planmäßig nach neun Stunden sich zurückgezogen zu haben) durchzuführen. Deshalb schrieb auch am Mittwoch früh, als das anglo-amerikanische Landungsunternehmen anließ, die Londoner „Times“: „Die Stunde der großen Opfer hat geschlagen.“ Deshalb funkte Reuters in die Welt hinaus von einem „ausgedehnten“ Angriff auf Dieppe. Deshalb machte während der ersten Stunden des Unternehmens sich der Jubel über den Beginn der Offensive gegen Europa in zahlreichen britischen und amerikanischen Ausdrücken Luft.

Auch Moskau teilte diese Anschauung über den Sinn des Unternehmens und fuhr sogar den Briten in die Parade, indem es im

Verlauf des Mittwochs über den Funk flammende Aufrufe an die französische Bevölkerung richtete, sie solle sich erheben und die englische Aktion durch Revolten unterstützen, während zur selben Zeit der britische Rundfunk, um sich für den Fall des Scheiterns ein Alibi zu verschaffen und heuchlerisch jede Verantwortung für evtl. sinnlose Opfer unter den Franzosen von sich abzuwälzen, ein ums andere Mal beteuerte, man wolle keine „Mitwirkung“ französischer Elemente, und es handle sich nicht um eine Invasion. Der Moskauer Regiefehler stellte diese Beteuerung bloß.

Auch in London hatte die Regie insofern nicht geklappt, als von dort aus am Donnerstag nach dem neutralen Ausland die Behauptung verbreitet wurde, die Deutschen seien in Dieppe gezwungen gewesen, Verstärkungen aus dem Osten heranzuziehen. Reuters Luftwaffe-Mitarbeiter wollte sein Publikum sogar glauben machen, das Erscheinen der Engländer vor Dieppe habe ausgereicht, um die deutsche Führung zur sofortigen Absendung von Luftgeschwadern aus dem Osten zu zwingen. Das bedeute, so meinte er, vermutlich eine sofortige Erleichterung für die sowjetische Luftwaffe. Hier wurde offenbar nur das ausgeplaudert, was man sich tags zuvor zurechtgelegt hatte, als man noch mit einem Gelingen der Invasion rechnete.

Im übrigen unterstreichen diese Reuter-

Phantasien noch einmal den politischen Charakter des militärisch unsinnigen Unternehmens. Dazu gehört es auch, wenn jetzt in Londoner Kreisen — in der leicht durchschaubaren Absicht, die deutsche Wehrmacht zu entsprechenden Gegenmaßnahmen einzuladen — weitere ähnliche Aktionen angekündigt und Redewendungen geprägt werden wie die vom „vorbereitenden Invasionsstadium“. Allerdings wird da gleich vorsichtshalber hinzugefügt, die Vorbereitungen für jede Aktion und die Zusammensetzung der teilnehmenden Streitkräfte bedürfe einer beachtlichen Zeit. Wenn die britische Gehirnsakrobatik sich auch zu der Behauptung von „wichtigen Erfahrungen“ versteigt, die die geschlagenen Invasionsgruppen mitgebracht hätten, so hat in der Tat dieser 19. August die Erfahrung erbracht, daß selbst, wenn eine britische Division zur Bildung eines Brückenkopfes gelandet wird und dahinter mehrere Divisionen in Reserve stehen, noch nicht einmal der Einsatz der Reserven notwendig ist, die der deutschen Kriegsführung natürlich überall in Frankreich zur Verfügung stehen.

Gollob errang den 127. Luftsieg

Berlin, 20. August

Der am 23. Juni 1942 mit den Schwertern zum Eichenlaub des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz ausgezeichnete Kommodore eines Jagdgeschwaders, Major Gollob, schoß zwei Tage nach der Bezwingung von fünf Gegnern am 18. 8. zwei weitere bolschewistische Flugzeuge ab und errang seinen 127. Luftsieg.

Am gleichen Tage erzielte Oberleutnant Graf, ebenfalls Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und Staffelführer in dem von Major Gollob geführten Jagdgeschwader seinen 125. Abschluß. Oberleutnant Ludwig Becker, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader, errang in der Nacht zum 18. 8. seinen 30. Nachtjagdsieg.

Der neue Westwall bestand seine Bewährungsprobe

Der Verlauf des mißglückten britisch-amerikanischen Unternehmens an der französischen Kanalküste

Berlin, 20. August

Zu der Vernichtung der britischen Landungstruppen bei Dieppe teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzung mit:

In der Morgendämmerung des 19. August beobachteten die deutschen Postierungen an der Kanalküste bei Dieppe, daß auf hoher See ein deutscher Geleitzug mit dem Feind in Gefechtsberührung gekommen war. Dieses nicht ungewohnte Bild erhielt bei Hellerwerden dadurch seine besondere Prägung, daß überraschend zahlreiche britische Flugzeuge im Tiefzug gegen die Küste anfliegen und Dieppe so-

wie das Gelände beiderseits der Stadt mit Bomben angriffen. Alles Weitere entwickelte sich Schlag auf Schlag. Während die alarmierten deutschen Truppen ihre Stellungen an den Geschützen und in den Kampfgräben besetzten, schlugen von See her die Granaten der britischen Kreuzer und Zerstörer auf Stadt und Strand. Unter dem Schutz des durch Nebelgranaten verstärkten Frühnebels tauchten auf dem Meere dicht vor dem Hafen Sturmboote, Schnellboote und zahlreiche Landebarkassen des Feindes auf, die sofort von der deutschen Artillerie unter Feuer genommen wurden. Unter der Tarnung des dichten künstlichen Nebels gelang es den Briten, die Küste mit Infanterie und Panzern zu erreichen. An fünf Stellen in Dieppe selbst sowie ostwärts und westlich der Stadt hatte der Feind zu landen versucht. Doch nur an zwei Stellen konnte er Fuß fassen. Als die feindlichen Panzerkampfwagen vor den Panzerhindernissen hin und her fuhren und vergeblich in die Stadt einzudringen versuchten, schoß ein deutsches Pak-Geschütz, das auf der Nordhöhe von Dieppe stand, allein vier von den insgesamt 28 vernichteten britischen Panzerkampfwagen ab.

Ein erbitterter Kampf entwickelte sich um eine deutsche Geschützstellung. Die Kanadier waren stürmend bis dicht vor die Batterie herangekommen, so daß es unmöglich wurde, mit den Geschützen zu schießen. Trotz der örtlichen Übermacht des Feindes wichen die Kanoniere nicht von ihrem Platz. In erbittertem Nahkampf wurden die Kanadier überwältigt und mit Hilfe der vordringenden deutschen Infanterie vernichtet. Der Gegenstoß der örtlichen deutschen Kräfte führte zu einem vollen Erfolg. Während die von den deutschen Jägern abgeschossenen feindlichen Flugzeuge herabstürzten, drangen die teilweise zum ersten Male im Gefecht stehenden deutschen Infanteristen bis zur Küste vor und brachen den Widerstand des Feindes, noch ehe die alarmierten Reserven in den Kampf eingreifen konnten. Alles, was von den Briten und ihren fremden Hilfspersonen nicht gefallen oder gefangen genommen war, floh überstürzt auf die restlichen Landungskähne. Der Strand und das Meer ist weithin bedeckt von brennenden Fahrzeugen, von treibenden Planken und Uniformen, von Bootsresten, Rettungslingen, Gasmasken und sonstigen Ausrüstungsstücken. Vor den Drahthindernissen, die von den Briten nicht überwunden werden konnten, stehen in langen

Reihen die schweren Maschinengewehre des Feindes sowie sonstige Waffen und Munition. Der deutsche Schutzwall an der Atlantikküste, unterstützt durch die unermüdlich angreifende deutsche Luftwaffe, hat seine Bewährungsprobe bestanden.

Dieppe ist eine nordfranzösische Hafenstadt an der früheren Strecke Paris—London von 25 000 Einwohnern und neben seiner Schiffbaubetriebe vornehmlich durch seine vornehmen Seebäder bekannt geworden.

„Schweigsam und todmüde“

Drahtmeldung unseres Ma-Berichterstatters

Stockholm, 21. August

Ein Bericht der amerikanischen Agentur United Press, der von einem Feldverbandplatz an der englischen Südküste kommt, schildert die Eindrücke eines Beobachters, die er anlässlich der Rückkehr der Verwundeten empfangen hat:

„Es ist Mitternacht, und eine lange Reihe schweigsamer und todmüder Männer der englischen Kommandos mit Arm-, Bein- und Gesichtsverletzungen strebt dem Verbandplatz zu, ein schmerzlicher Beweis für den Angriff auf Dieppe. Die Gesichter vieler Männer tragen den Stempel des Schocks, den sie während der unheimlichen Stunden auf französischem Boden erlebten. Andere wieder wechseln ruhig ihre Kleider. Blutige Verbände, zerrissene Uniformen sprechen eine deutliche Sprache, daß die Männer mit Todesverachtung gekämpft haben. Seit der Evakuierung von Dünkirchen habe ich derartiges nicht mitangesehen. Die Verbandstelle, die in einer dunklen Gasse dieses Kanalforts errichtet wurde, besteht aus einer einzigen großen Stube mit provisorischen Operationstischen, auf denen die Verwundeten ausgestreckt liegen. Die Ärzte stehen ständig bereit mit Morphium und Verbandzeug und arbeiten fieberhaft, um das flehentliche Bitten der Verwundeten um Hilfe erfüllen zu können. Viele der Verwundeten liegen jedoch scheinbar unberührt und rauchen gierig ihre erste Zigarette, seitdem sie England in der Nacht vorher verlassen. Am schwersten war ein Soldat verletzt, dem von einem Schuß der ganze Schenkel abgerissen worden war; ein Major, dem die ganze Schulter weggerissen worden war, stöhnte vor Schmerz. Im übrigen hört man selten von den Verletzten Klageklänge — nur hier und da ein Stöhnen.“

(Siehe auch Seite 2)

Stephan von Horthy im Osten gefallen

Der Stellvertreter des Reichsverwesers von Ungarn starb den Fliegertod

Bukarest, 20. August

Der Stellvertreter des Reichsverwesers, Stephan von Horthy, ist Donnerstag morgen an der Ostfront gefallen. Die ungarische Regierung hat nach Eintreffen der Kunde von seinem Abgehen einen außerordentlichen Ministerrat abgehalten und eine achtstellige Landestruppe angeordnet.

Stephan von Horthy war der älteste Sohn des Reichsverwesers. Er wurde im Jahre 1904 geboren. Am 19. Februar 1942 wurde er von beiden Häusern des ungarischen Parlaments einstimmig zum Stellvertreter des Reichsverwesers gewählt. Ingenieur von Beruf, bekleidete er bis dahin das Amt des Präsidenten der ungarischen Staatsbahnen. Als Fliegeroberleutnant der Reserve meldete er sich am 1. Mai d. J. freiwillig zum Frontdienst. Seit dieser Zeit nahm er an der Spitze seiner Jagdstaffel wiederholt mit Auszeichnung an Kämpfen teil. So wurden seine Leistungen auch im Ergänzungsbericht zum ungarischen Heeresbericht vom 8. August erwähnt. Sein Flugzeug wurde damals wäh-

rend einer Aktion mehrmals getroffen. Stephan von Horthy kehrte aber nach erfolgreicher Durchführung seiner Aufgabe unverwundet zurück. Die Nachricht vom Heldentod Stephan von Horthys, die im ungarischen Rundfunk durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der Hauptstadt und im ganzen Lande, wo sie tiefste Anteilnahme auslöste.

Der Heldentod Stefan von Horthys ist ein schicksalsschwerer Schlag für die ungarische Nation und namentlich für den Reichsverweser, der in dem Gefallenen seinen Sohn verloren hat. Ihm wendet sich die herzlichste und aufrichtigste Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes zu. Der Kampf gegen unseren gemeinsamen Feind hat das schwerste menschliche Opfer von dem Reichsverweser von Ungarn gefordert.

Das Beileid des Führers

Führerhauptquartier, 20. August

Der Führer übermittelte dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Nikolaus von Horthy, und Frau von Horthy in einem Telegramm seine herzlichste Anteilnahme an dem schweren Verlust, der sie durch den Heldentod des stellvertretenden Reichsverwesers betroffen hat. Auch der Witwe des gefallenen Stephan von Horthy brachte der Führer sein herzlichstes Mitgefühl telegrafisch zum Ausdruck.



Stephan von Horthy (Presse-Hofmann)

Wir bemerken am Rande

Der Manager In den Meldungen über den britisch-amerikanischen Invasionsversuch an der französischen Kanalküste taucht auch der Name des Admirals Lord Louis Mountbatten auf. Nicht ohne Grund, denn Mountbatten hat als Chef der sogenannten kombinierten Operationen der britischen Land-, See- und Luftstreitkräfte entscheidenden Anteil an der Vorbereitung des so restlos mißglückten Unternehmens gehabt. „Kombinierte Operationen“ ist in der englischen Militärsprache die offizielle Bezeichnung für die gemeinsamen Aktionen der drei Wehrmachtteile gegen das europäische Festland, deren Durchführung man zweckmäßig unter einem einheitlichen Kommando stellte, eben das des Admirals Mountbatten. Außer dem Ruf, ein eleganter Gesellschaftslied zu sein, — er begleitete als Marineadjutant den Prinzen von Wales auf seinen Weltreisen —, hat der heute 42-jährige Lord freilich kaum etwas aufzuweisen, was ihn für diesen immerhin recht schwierigen Posten prädestiniert. Es sei denn, daß man ihm die Tatsache, daß er während dieses Krieges dreimal nur noch gerade so sein kostbares Leben in Sicherheit bringen konnte, als besondere Leistung anrechnet. Im Mai 1940 wurde der von ihm kommandierte Zerstörer „Kelly“ vor Norwegen torpediert und erreichte schwer angeschlagen einen englischen Hafen. Ein Jahr darauf sank dieselbe „Kelly“ vor Kreta; ihr Kommandant konnte sich mit Mühe und Not retten. Anschließend wurde er mit der Führung des Flugzeugträgers „Illustrious“ beauftragt. Doch er hatte das Pech, daß auch dieser bald von den Bomben deutscher Flugzeuge so mitgenommen wurde, daß er auf der amerikanischen Westküste für lange Zeit Zuflucht suchen mußte. Damit war auch dieser Tätigkeit des vom Kriegsglück verfolgten Lords ein vorzeitiges Ende gesetzt.

Die weitere Öffentlichkeit hörte seinen Namen zum ersten Male wenig ruhmvoll genannt im Zusammenhang mit dem gescheiterten Landungsversuch bei St. Nazaire, an dem Mountbatten bereits in seiner neuen Würde als Chef der Invasionen beteiligt war. Auch der jetzige, in viel größerem Stil in Szene gesetzte Vorstoß gegen den Kontinent bei Dieppe dürfte nicht geeignet sein, die ersehnten Siegesberichte um das Haupt des ehrgeizigen Admirals zu winden. Zur Abrundung des Bildes seiner Persönlichkeit sei erwähnt, daß er bis zum 17. Lebensjahr noch gut deutsch battenburg hieß. Damals anglierte, um die Herkunft des bekannten Geschlechtes schamhaft zu verdecken, Louis' Vater, der als erster Seelford eine wichtige Rolle in der englischen Politik spielte, den Namen in Mountbatten.



Louis Mountbatten
Dehnen-Dienst

Strand. Dennoch kamen einige tausend Mann an Land. Wieder waren sie — wie bei anderen Landungsversuchen — bis an die Zähne bewaffnet, meist mit Maschinenpistolen und leichten MGs. Sturmtruppen hatten schwere Haummesser, Handgranaten und Sprengmittel in allen Formen...

Da begann für uns Infanteristen der Kampf. Wie überall an der Kanalküste, standen hier alte, erfahrene Ostkämpfer. Die wenigen Tanks, die über den Strand hinausgekommen waren, wurden in Brand geschossen oder mit geballten Ladungen erledigt. In hartem Infanteriekampf wurden die Briten zurückgeworfen, sie hatten dabei sehr schwere Verluste.

Aber für jeden, der es erlebte, war unvergesslich das Krachen der Bomben und Granaten. Stundenlang war Tod und Verderben über den wenigen Stellen, an denen sich Tommies festgesetzt hatten. Nun machen diese den allerletzten verzweifelten Versuch, wenigstens hier und da aus dieser Hölle wegzukommen. Unter ständigen Nebeln kamen einige große, flache Spezialkähne — von Zerstörern begleitet, die ein gewaltiges Flakgeschütz schießen — von See her näher. Aber auch diese Fahrzeuge kamen in das furchtbare Vernichtungsfeuer unserer Artillerie und Kampf-Flugzeuge.

Am frühen Nachmittag ist der Kampf entschieden. Die Landung einiger tausend Tommies ist vollkommen zerschlagen. Viele Hunderte Tote und Verwundete liegen am Strand und in den Straßen, schwimmen im Meer, etwa 1500 Tommies marschieren in Trupps, an einigen Stellen in langen Zügen, in die Gefangenschaft, vollkommen abgekämpft. Hoffnungslos, zermüht — oft mit zerissenen und zertetzten Uniformen.

Dabei waren es Elitesoldaten, die Churchill wiederum sinnlos opfert, vom Regiment Royal Hamilton und Essex. Es waren alles großgewachsene und kräftige Kanadier. Man traf kaum einen Engländer unter ihnen. Wiederum hatten sie ihre Schlächterstiefel an mit dicken Gummisohlen — und auch die Gesichter waren wieder angemalt, dieses Mal übrigens meist grün.

Kaum hundert Meter weiter begegnen wir einer Radfahrkompanie, die stolz auf den erungenen Sieg und freudig zurück ins Quartier fährt. Eine Stunde später sprechen wir den ersten Generalstabsoffizier einer Division. „Schreiben Sie bitte“, sagt er zu uns, „daß innerhalb von acht Stunden der Angriff einer mit starken Waffen landenden und kämpfenden feindlichen Division an unserer normalen Küstenabwehr scheiterte. Wir sind stolz darauf, daß wir nicht von oben Hilfe anfordern brauchten. Alle unsere Soldaten, besonders auch die Kameraden von der Luftwaffe und von der Kriegsmarine, schlugen sich vortrefflich. Die Erfahrungen, die wir machten, werden uns bei einem weiteren Landungsversuch der Engländer von großem Nutzen sein.“

Aber warten wir erst einmal ab, ob die Tommies noch einmal kommen wollen. Sagen die englischen Frauen und Mütter die zerketteten Leiber ihrer Männer und Söhne, die in dem Bombenhagel am Strande von Dieppe starben — vielleicht würden sie sich nun endlich über den Mörder dieser tapferen Soldaten ihre eigenen Gedanken machen.

112 Flugzeuge beim Invasionsversuch abgeschossen

Der glänzende deutsche Sieg im Westen / Alle beteiligten Verbände haben sich hervorragend geschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 20. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde am gestrigen Tage eine Landung englischer, amerikanischer, kanadischer und deutscher Truppen auf 25 km Breite gegen die französische Kanalküste bei Dieppe, die unter dem Schutz starker See- und Luftstreitkräfte und unter Einsatz von Panzern geführt wurde, durch die im Küstenschutz eingesetzten deutschen Kräfte unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Ohne daß es nötig war, Reserven der höheren Führung einzusetzen, wurden die auf dreihundert bis vierhundert Landungsbooten abgesetzten feindlichen Landungstruppen im Nahkampf aufgerieben oder ins Meer geworfen. Sämtliche gelandeten Panzer in Stärke von 28 Kampfpanzern wurden vernichtet. Bisher wurden 1500 Gefangene, darunter allein sechzig kanadische Offiziere, gezählt. Der Gegner verlor zahlreiche Tote, während die eigenen Verluste an Gefallenen und Verwundeten nur vierhundert betrugen.

Sämtliche Stützpunkte, Batteriestellungen, Funkstationen an der Küste wurden von Ihren Besatzungen gehalten. Das feindliche Gros, das auf See in Stärke von 35 Transportern, geschützt durch zahlreiche Kreuzer, Zerstörer und Bewacher zur Fortsetzung der Landung bereitgestellt war, mußte unverrichteter Dinge, aber nach starken Verlusten durch Artilleriefeuer und Luftangriffe in seine Ausgangshäfen zurückkehren und wurde laufend durch die Luftwaffe bis zur Ausschiffung verfolgt. Die feindliche Transportflotte verlor durch Artilleriefeuer: drei Zerstörer, zwei Torpedoboote und zwei Transporter; die Luftwaffe versenkte: ein Zerstörer, ein Schnellboot, ein Bewacher und fünf Transporter mit zusammen 13 000 BRT., darunter zwei Spezialschiffe. Sie beschädigte vier Kreuzer, vier Zerstörer, vier Schnellboote, ein Schlepper, ein Sturm-Landungsboot und fünf Transporter mit zusammen 15 000 BRT. Bei der Bombardierung der flüchtenden britischen Seestreitkräfte wurden Kal- und Dockanlagen im Hafen von Portsmouth sowie andere kriegswichtige Ziele an der Südküste Englands

schwer beschädigt. Hierbei verlor die Luftwaffe 18 Flugzeuge. Ein Teil der Besatzungen wurde gerettet.

In Luftkämpfen schossen eigene Jäger und Flakartillerie 112 feindliche Flugzeuge ab. 17 eigene Jagdflugzeuge gerieten in Verlust. Einige Flugzeugführer wurden aus Seenot gerettet.

In der Nacht zum 19. August stießen die feindlichen Landungsstreitkräfte überraschend auf leichte deutsche Seestreitkräfte. Diese versenkten sofort ein mit Truppen voll besetztes Landungsboot und zwei große Kanonenschnellboote. Sie beschäftigten einen weiteren Flottillenführer und mehrere Schnellboote durch Artilleriebeschuss. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein eigener U-Boot-Jäger ist dabei gesunken. Sonst traten auf deutscher Seite keine Ausfälle ein.

Alle an der Abwehr der feindlichen Landung beteiligten Verbände der deutschen Wehrmacht haben sich hervorragend geschlagen.

Im Kaukasus gewannen die Angriffsoperationen weiter Raum. Die Luftwaffe ver-

senkte an der Schwarzmeerküste drei Transporter.

Zwischen Wolga und Don wurde südlich Stalingrad in harten Kämpfen ein seit längerer Zeit stark ausgebaut feindliches Stellungssystem im Sturm genommen. Der Feind verlor hierbei am 18. und 19. 8. 3301 Gefangene, 52 Panzer, 56 Geschütze, 90 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie 66 Flammwerfer. Die Luftwaffe bekämpfte Eisenbahnanlagen und Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

Bei einem eigenen Angriffsunternehmen im Raum nördlich Orel wurden seit dem 11. August 14 000 Gefangene eingebracht, 400 Panzer und 200 Geschütze vernichtet oder erbeutet.

Ostwärts Wjasma und bei Rschew scheiterten auch gestern Angriffe des Gegners an dem zähen Widerstand der deutschen Truppen.

Im Nordabschnitt der Front wurden mehrere feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen.

Der Feind verlor außerdem am gestrigen Tage im Osten 104 Flugzeuge.

118 Bunker südlich Stalingrad geknackt

Berlin, 20. August

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Mittwochskämpfen an den Frontabschnitten zwischen Kaukasus und Don mit:

Am unteren Kuban und im westlichen Kaukasusgebiet dringen die deutschen Truppen weiter kämpfend vor, trotzdem die anhaltenden tropischen Temperaturen und die von örtlichen Gewitterregen stark aufgeweichten Wege die Märsche und Kämpfe sehr anstrengend machten. Beim Brechen feindlichen Widerstandes wurde in einem Waldgelände eine feindliche Kräftegruppe zum Kampf gestellt und vernichtet. Die Luftwaffe belegte weiter mit Kampf- und Sturzkampfflugzeugen die Hafenanlagen an der Küste des Schwarzen Meeres sowie mehrere Flugplätze im westlichen Kaukasus erfolgreich mit Bomben. Drei Transportschiffe, die auf der Reede von Tuapse die aus dem Kaukasus flüchtenden Bolsche-

wisten aufnehmen, wurden im Laufe der Luftangriffe schwer beschädigt.

Im Raum zwischen Wolga und Don südlich Stalingrad waren am 17. 8. die deutschen Infanterie- und Panzerverbände zum Angriff gegen die seit langem stark ausgebauten feindlichen Verteidigungsstellungen angetreten. Die vordringenden deutschen Truppen mußten bei ihrem Angriff völlig deckungsloses Gelände stürmen. In erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann wurden die mit 118 schweren Bunkern befestigten feindlichen Stellungen den sich verbissen zur Wehr setzenden Bolschewisten entrissen und die Masse der feindlichen Kräfte in konzentrischem Angriff auf engstem Raum zusammengepreßt und am Mittwoch vernichtet. Mehrfache Ausbruchversuche und Entlastungsangriffe des Feindes aus nördlicher Richtung wurden unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewisten abgewiesen.

Die englische Öffentlichkeit war wie elektrisiert

Nur zu rasch aber folgte der Katzenjammer über die immer schlimmeren Nachrichten aus Dieppe

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 21. August

Die englische Öffentlichkeit war am Mittwochmorgen völlig elektrisiert, als die Regierung gegen sieben Uhr einen Bericht über den Beginn der Landungsunternehmung bei Dieppe bekanntgab. Da bei den früheren sogenannten „Kommando-Unternehmungen“ mit beschränkten Zielen ein Bericht gewöhnlich erst dann ausgegeben wurde, wenn das Unternehmen zum Abschluß gekommen war, nahm die Bevölkerung sogleich an, daß es sich diesmal um einen großangelegten Angriff auf den Kontinent handele, von dessen Erfolg die maßgebenden Stellen überzeugt sein müßten. Die Bewohner der Südküste bedurften allerdings des amtlichen Berichtes nicht mehr, denn sie waren bereits in den frühesten Morgenstunden des Mittwochs aufgeschreckt worden durch die immer neuen Einheiten von Flugzeugen, die über die südeuropäische Küste und den Kanal in Richtung Frankreich flogen. Später hörte man in der Ferne Kanonendonner, Explosionen und Einschläge. Einige englische Korrespondenten berichteten, daß die Fensterscheiben in den englischen Küstenstädten unter dem Kanonendonner zitterten und daß man noch niemals eine so große Konzentration englischer Flugzeuge gesehen habe. Dem ersten englischen Bericht über den Beginn des Unternehmens folgte eine lange Pause. Sie wurde

sehr bald ausgefüllt durch die ersten deutschen Nachrichten, die von Stunde zu Stunde weniger erfreulich für die Engländer lauteten. Der erste deutsche Bericht über die endgültige Vertreibung der Engländer aus Dieppe wurde vom Londoner Nachrichtendienst um acht Uhr abends glattweg dementiert. Erst in den späten Abendstunden gab dann das britische Informationsministerium den Fehlschlag des Unternehmens zu und erklärte: „Die Räumung des Kontinents ist neun Stunden nach Beginn der Landung vervollständigt worden.“ Der britische Bericht gab ferner angesichts der Hartnäckigkeit der Kämpfe schwere Verluste zu.

Nun begannen sofort die amtlichen und halbamtlichen Kommentatoren ihre Erklärungskunststücke. In allen Blättern und Rundfunksendungen kehrten die gleichen Redewendungen wieder. In allen Berichten wird gesagt, man habe bei dieser Aktion „wertvolle Erfahrungen“ gemacht. Auch der „Offensivegeist der Engländer und Amerikaner“ werde nunmehr um mehrere Grade wachsen. Infolgedessen könne diese Aktion als ein „weiter Schritt vorwärts“ bezeichnet werden. Diese Auslegungskunststücke können aber die große Enttäuschung der britischen Bevölkerung nicht beseitigen. Die Phrase vom „erfolgreichen, planmäßig durchgeführten Rückzug“ verfangt nach drei Kriegsjahren nicht mehr. Besonders peinlich ist dem britischen

Nachrichtendienst infolgedessen der deutsche Hinweis auf die starken Reserve-Streitkräfte, die auf 26 Transportern auf hoher See bereitstanden, um sofort nachzusteuern, wenn es den vorgeschobenen Einheiten gelungen sei, einen Brückenkopf zu bilden.

„Das ist ja großartig!“

Innerhalb von zwölf kurzen Stunden, von Dienstag mitternacht bis Mittwoch mittag (amerikanischer Zeit) erlebte auch die amerikanische Öffentlichkeit alle Grade höchster Begeisterung und Verzückung und tiefer Niedergeschlagenheit über das britisch-amerikanisch-kanadische Unternehmen gegen den Kontinent. Das erste kurz nach Mitternacht amerikanischer Zeit erschienene, britische Kommuniqué rief überall in den Vereinigten Staaten hemmungslosen Jubel hervor, vor allem angesichts der Tatsache, daß zum ersten Male auch Einheiten der Amerikaner an diesem Landungsversuch teilnahmen. Die ersten Ausgaben der New Yorker Morgenpresse standen ganz im Zeichen der britischen Berichte, und alle Zeitungen kündigten das Ereignis, wie United Press meldet, in riesigen fettgedruckten Überschriften an. Überall faßte man den britischen Landungsversuch als die Einleitung der Eröffnung einer zweiten Front in Europa auf. Eine große New Yorker Zeitung erschien mit der Balkenüberschrift, die fast die ganze erste Seite einnahm: „Wir Amerikaner und die Briten dringen in Frankreich ein!“ Wendell Willkie, der ehemalige republikanische Präsidentschaftskandidat, beehrte sich, einem Reuter-Vertreter ein Interview zu geben, in dem er erklärte: „Das ist ja großartig! Das sind ja geradezu vorzügliche Nachrichten.“

Im Laufe des Tages wurde dann die Stimmung immer bedenklicher und bedenklicher, da keinerlei britische Nachrichten mehr verfügbar waren, daß aber die deutschen Nachrichten über den blamablen Ausgang des Unternehmens eintrafen. Ein Sprecher des Kriegsministeriums erklärte gegen Mittag amerikanischer Zeit, man dürfe das Unternehmen von Dieppe nicht allzusehr überschätzen. Wahrscheinlich habe es nur den Zweck gehabt, die Deutschen „nervös zu machen“ und den englisch-amerikanisch-kanadischen Truppen „Unterstützungen auf dem Gebiet der Landung von Panzern“ zu geben (1).

Der Tag in Kürze

Die Botschafter Komura und Kurusu sowie über 1400 japanische Diplomaten und Staatsangehörige aus verschiedenen Ländern Nord-, Mittel- und Südamerikas trafen am Donnerstag im Hafen von Yokohama ein.

Reuter meldet, daß der australische Kreuzer „Canberra“ (1935) in der Schlacht bei den Salomonen verloren ging.

Die südafrikanischen Verluste bei Tobruk betragen insgesamt 10 000 Mann.

Generalmajor R. L. McCrery wurde zum Chef des britischen Generalstabes im Mittleren Orient als Nachfolger von Generalleutnant T. W. Cordell ernannt.

Energetische Schritte in Moskau, und wenn erforderlich die Rückberufung des schwedischen Gesandten, fordert „Stockholms Tidningen“ im Zusammenhang mit der Versenkung des Dampfers „C. F. Liljevalch“ durch ein Sowjet-U-Boot.

Verlag und Druck: Litmanowitscher Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Willi Metzler, Hauptverleger: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist); i. V. Adolf Kargel, Litmanowitsch. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Nordamerikanische Flugplätze in Sibirien?

Pläne für eine neue Hauptversorgungslinie der Sowjets / Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 21. August

In einem Bericht der sowjetischen Taß-Agentur aus New York wird darauf hingewiesen, in gewissen amerikanischen Kreisen bestehe ein Interesse an der Anlage amerikanischer Flugplätze auf sibirischem Boden. In diesem Zusammenhang wird der Rundfunkkommentator Volney Hurd zitiert, der sich vor kurzem über die Möglichkeit ausgesprochen habe, nach einem eventuellen Verlust der jetzigen Zugangslinien zur Sowjetunion den Weg über die Nord-Route, d. h. über Alaska, die Bering-See und Nord-Sibirien als Hauptversorgungslinie der Sowjetunion zu benutzen. Man gibt zu, daß auf dieser Versorgungslinie im Vergleich zu den jetzigen Wegen außerordentlich wenig Material befördert werden kann, glaubt aber doch Vorbereitungen treffen zu müssen, um überhaupt noch irgendwelchen Kontakt mit der Sowjetunion zu halten.

Es ist auffällig, daß dieser Bericht ausgerechnet von der Taß-Agentur in betonter Form weitergegeben wird. Von Volney Hurd zur sowjetischen Botschaft in Washington führen manche geheime Fäden und es könnte sein, daß Volney Hurd von der Sowjetbotschaft vorgeschickt ist, um die amerikanische Meinung abzutasten, d. h. daß Stalin in seiner Not jetzt selbst den Amerikanern Flugplätze in Sibirien anbietet.

Englands nationaler Trauertag

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 21. August

Nach einer Meldung von Radio Stefani hat der Londoner Sender bekanntgegeben, daß der 3. September, der Tag der großbritanni-

schen Kriegserklärung an Deutschland, in ganz England ein nationaler Trauertag sein wird.

Eine Schutztruppe für Peterchen

Von unserem Dt.-Berichterstatter

Madrid, 20. August

Die Nordamerikaner haben sich in letzter Zeit öfters über ihre erlauchten Emigrantengäste geärgert. Während nämlich sie selbst auf allen Seiten sich einschränken müssen, leben diese Herrschaften nicht zuletzt mit Hilfe des amerikanischen Steueraufkommens wahrhaft fürstlich, ja königlich als einstens zu Hause. Im Haag war Wilhelmine öfters als Radfahrerin zu sehen. Jetzt fährt sie nur noch Auto und liebt sehr, wie die amerikanischen Zeitungen quengelig bemerken, ausgedehnte Reisen kreuz und quer durch den Kontinent. Aber da ist auch noch Peterchen II. von Jugoslawien. Bei ihm wissen die Amerikaner schon nicht mehr, ob sie sich ärgern oder ob sie bloß lächeln sollen. Dieser Zaunkönig hat Angst um sein Leben und hat Roosevelt um eine Leibwache gebeten, u. a. auch deswegen, weil er so gerne Ausflüge in die Städte und an die Küste des Ostens macht. Könnte nicht aus heiterem Himmel ein deutscher Fallschirmjäger auf ihn stürzen und ihn wie einen zweiten Ganymed entführen? Sicher ist, daß die Yankee-Polizei ein kleines Heer zu seinem Schutz kommandiert hat. Dieses umfaßt 300 Polizisten, 120 Detektive, zwei Hauptleute und zwei Oberinspektoren der Kriminalpolizei; insgesamt 424 Mann. „Mucha tela“ — „Viel Sach“ — sagen dazu die Spanier, die diese Nachricht kommentarlos veröffentlichten. Und die Amerikaner ärgern sich.

Aufklärer über der englischen Landungsflotte

Kommen die Engländer mit noch stärkeren Kräften? / Warum drehte der Geleitzug ab? / Von Kriegsberichter Walter Röder

DNB...., 20. August (PK.)

Durch eine Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier erhielt das deutsche Volk am Abend des 19. August 1942 Kenntnis von einem Landungsversuch der Briten, der im Feuer der deutschen Küstenabwehr zusammenbrach. Unser Bericht gibt die Eindrücke zweier Fernaufklärungsbesatzungen bei diesem Unternehmen wieder.

Der Morgen des 19. August. Vor dem Hafen der kleinen Küstenstadt Dieppe, die in einem tiefen Einschnitt der Steilküste liegt, kreuzt ein starker britisch-amerikanischer Flottenverband auf und landet Truppen und schwere Waffen. Sollte das die Errichtung der zweiten Front sein? Die Verbände des Küstenschutzes bereiten den Tommies und seinen Verbündeten einen warmen Empfang. Die ersten Angriffswellen werden vernichtet. Setzt der Gegner zu einem zweiten Stoß an? Was ist draußen auf dem Kanal los?

Fernaufklärer starten. Lange Stunden kreisen sie über der Landungsstelle, fliegen kreuz und quer über das spiegelglatte Wasser des Kanals, über dem sich fast wolkenlos der blaue Himmel wölbt. Die englische Südküste kommt in Sicht und wird angefliegen. Jede Ecke kennen die Besatzungen dort, aber keine neuen Beobachtungen können sie melden.

Da gibt die „Toni“ eine Meldung durch: „Starker Geleitzug mit 26 bis 30 Transportern wieder unter starker Sicherung Kurs...!“ Das ist die Meldung, auf die alle warten. Der Engländer hat also doch eine große Sache vor! Warum läßt er dann schon in den Vormittagsstunden den eben ausgelassenen Geleitzug wieder Kurs England nehmen? Hat er so schnell die Aussichtslosigkeit seines Unternehmens erkannt? Spricht nicht schon diese Wandlung allein dafür, daß es sich nur um eine englische Geste gegenüber Moskau handelt, bei der sich die Tommies und ihre Trabanten allerdings wieder eine verdammt blutige Abfuhr holen?

In einem Gefechtsstand einer Fernaufklärerstaffel drücken sich zwei bewährte Beobachter die Hand. Sie haben heute schon wichtige Aufklärungsergebnisse an die Führung geben können. Sie waren über dem Tommy vor Dieppe und der englischen Südküste. Nun erzählen sie sich zwischen den Einsätzen ihre Erlebnisse des Morgens.

Hauptmann B. war kurz nach der Landung der ersten feindlichen Streitkräfte gestartet. Verschlafen lag noch das französische Land unter ihm, über das er dah'brauste. Jetzt kam der Taleinschnitt, an dessen Ausgang die Stadt Dieppe liegt. An zwei Stellen brannte es. Draußen von See her waren die Abschüsse schwerer Schiffsartillerie zu sehen, der die eigenen Küstenbatterien antworteten. Vor der

Küste flitzten Zerstörer und leichte Kreuzer hin und her. Sie schützten die Landung der kleinen Fahrzeuge, die in großer Zahl an Land stießen. Von Transportern war nichts zu sehen. Sie hatten sich eingeebelt. Wir mußten also hinterherum fliegen, um Zahl und Tonnage der Landungsflotte feststellen zu können. Hier empfing uns eine starke Abwehr von Spitfires und gutlegender Schiffsflak. Einmal rauschte es auf in der rechten Fläche.

Wir ließen uns aber nicht abdrängen und stellten fest, daß etwa aus zwanzig dicken Pöten ausgeladen wurde. Inzwischen landeten die üblichen Lastkähne zum Transport der Panzer. Über hundert Übersetzboote schaukelten herum. Ein Mordsbetrieb, darüber ein toller Trubel von feindlichen und eigenen Jägern. Da zischte eine Spitfire ins Meer, dort schwebten zwei, vier Fallschirme in der Luft. Zwischen durch blitzten die Flächen der sich verfolgenden Flugzeuge in der Sonne.

Wir ließen dieses Schauspiel hinter uns, flogen die eigene Küste entlang und nahmen dann Kurs Kanal, kreuzten dort nach allen Richtungen, flogen die Küste an, aber nirgends war noch ein Pott zu sehen. Noch einmal kreisten wir dann über der Landungsstelle, wo weiter heiß gekämpft wurde. Immer wieder sah man die Mündungsfeuer unserer Küstenartillerie.

Unser Auftrag war erfüllt. Wir drehten auf Heimatkurs. Da tauchten seitlich von uns aus einer Talsenke fünf Spitfires auf. Gleich beim ersten Anflug rauschte es bei uns im Karton. Das Maschinengewehr des Bordfunkers wurde

zerschmettert. Zwei Splitter fetzten ihm in den Oberarm. Der Bordschütze feuerte weiter. Unser linker Motor brannte. Nun blieb der rechte weg. Rums. — Bauchlandung. Franzosen eilten vom Felde herbei, halfen uns und erzählten, daß eine Spitfire stark qualmend abgedreht hatte und drüben hinter einem kleinen Gehölz brennend aufgeschlagen sei. Ein Erfolg unserer Hintermannschaft.

Herzlich beglückwünscht Oberleutnant R. den Hauptmann zu seinem „Geburtsstag“. Er flog selbst Aufklärung im Kanal und kannte den Betrieb da vorne. Kreuz und quer war er über das vollkommene ruhige Wasser gefegt. Da sicherte er vor sich einen dicken Geleitzug. Etwa dreißig Pöte. Die gleichen Fahrzeuge, die sein Kamerad entdeckt hatte. Ziemlich fette Brocken waren dabei und alle bis oben hin mit Truppen und Waffen beladen. Erst glaubte der Oberleutnant an eine Täuschung. Ganz nahe ging er an die Schiffe heran, flog das Geleit entlang.

Tatsächlich, die Schiffe liefen zur englischen Küste zurück. Durch einen Pulk Spitfires, die ihn auf dem Rückweg bei Dieppe abfangen wollten, brach er durch und startete nun nochmals zur Suche nach dem Tommy.

Bald traf über den Funk die Meldung des Fernaufklärers ein. Vorerst vollkommene Ruhe. Feind abgelaufen. Wieder endet ein Abenteuer Churchills mit einer gewaltigen Niederlage. Rauchende Trümmer abgeschossener englischer Flugzeuge, Panzer, zerstörte Landungsfahrzeuge und weit über tausend Gefangene blieben in Dieppe.

Was alles in der Welt geschieht...

Mit 34 Jahren Mutter von neun Kindern

Sprottau (Niederschlesien). Die Ehefrau des landwirtschaftlichen Arbeiters Latzel in Sprottau hat jetzt ihrem neunten Kinde das Leben geschenkt und damit den sechsten Knaben geboren. Frau Latzel hatte vorher zweimal Zwillinge zur Welt gebracht, und zwar jedesmal einen Jungen und ein Mädchen. Alle neun Kinder sind am Leben. Der Älteste steht bereits in der Lehre. Die glückliche Mutter ist erst 34 Jahre alt.

Knaben von Krähen angefallen

Hannover. Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich in der Nähe eines nordschleswigschen Ortes. Dort hatten einige Jungen Krähenester ausgenommen, um die halbfelligen Tiere an Feinschmecker zu verkaufen. Eine Zeitlang zogen sich die alten Krähen von ihren Nestern zurück, fielen aber dann plötzlich in großen Schwärmen über die Jungen her und bearbeiteten sie mit ihren Schnäbeln. Ein Förster und

sein Gehilfe konnten sie mit Schüssen in die Flucht jagen. Die Jungen waren so übel zugerichtet, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Da werden Tauben zu Hyänen...

Venedig. In Venedig hat sich unlängst ein merkwürdiger Unfall ereignet. Kinder hatten beobachtet, daß an der berühmten Frari-Kirche zwischen dem Schmuck eines Säulen-Kapitals eine Taube ihr Nest gebaut hatte; man hörte das Piepsen der Jungen, die von der Mutter gefüttert wurden. Ein zwölfjähriger Junge kam auf den Gedanken, zu dem Nest hinaufzuklettern und eine der jungen Tauben zum Spielen herunterzuholen. Als er schon in der Nähe des Nestes war, schoß plötzlich die Muttertaube flügelstreichend und mit geöffnetem Schnabel auf ihn zu, bereit, mit allen Mitteln ihre Jungen zu verteidigen. Der Knabe wurde unruhig, vielleicht ging ihm auch die Achtung vor der Mutterliebe des Tieres auf — jedenfalls trat er den Rückzug an. Die Taube jedoch ließ jetzt nicht von dem Jungen ab. Sie schoß immer wieder so wütend auf ihn zu, daß der Junge plötzlich den Halt verlor und aus einer Höhe von fünf Meter auf das Straßenpflaster abstürzte. Er wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht.

Die Friedensstatue im Bombenkeller

Buenos Aires. Auf der sogenannten „Schatzinsel“ in San Franzisko, auf der die letzte große Weltausstellung stattfand, erhob sich bis vor wenigen Wochen in einer Höhe von 25 Meter die Statue der „Pacifica“. In den Augen der Amerikaner symbolisierte diese Statue sowohl den „Pazifik“ als auch den „Frieden“ selber. Sie stand im Zentrum des Garden of the Seven Seas („Garten der sieben Meere“), der vor Eintritt der USA. in den Krieg jeden Abend prächtig illuminiert worden ist. Bei Ausbruch des Krieges trat auch hier die völlige Verdunkelung in Kraft, so daß der „Friede“ in pechschwarze Finsternis gehüllt war. Nunmehr haben sich die Behörden entschlossen, das Standbild der „Pacifica“ zu entfernen, da es in schreiendem Kontrast zu den gegenwärtigen Zeiten steht. Das Monument wurde in einen bombensicheren Keller gebracht, wo nun der Friede auf den Frieden wartet...

Die Reise nach Moskau



Zeichnung: -zuk/„Bilder und Studien“

Churchill: „Helfen wir Stalin, meine Herren! Helfen wir ihm zu der Überzeugung, daß wir ihm helfen möchten — wenn wir nur könnten!“

Kultur in unserer Zeit

Theater

Straßburger Theaterstatistik. Nach einer Übersicht über den Theaterbesuch in der letzten nur 7 1/2 Monate umfassenden Spielzeit ergibt sich, daß jeder der beiden Spielkörper eine Besucherziffer von rund 100 000 Zuschauern erzielte. Durchschnittlich waren damit über 900 Besucher in jeder Aufführung, was ungefähr der Anzahl der Plätze entspricht. Bemerkenswerterweise hatten die Stücke ernsteren Charakters einen größeren Zuspruch als Lustspiele.

Musik

Zu Münchener Hochschulprofessoren berufen. Der Führer hat den Direktor der Bayerischen Staatsoper in München, Rudolf Hartmann, zum ordentlichen Professor an der Staatl. Hochschule für Musik und den Bühnenbildner an der gleichen Oper, Ludwig Sievert, zum ordentlichen Professor an der Staatlichen Akademie für angewandte Kunst in München ernannt. Durch die Berufung dieser beiden bekannten Künstler zu Hochschulprofessoren wird die notwendige Verbindung der Akademien mit der Münchener Oper hergestellt.



Der letzte Tommy

Der einzige Überlebende von fünf bei den heftigen Kämpfen in Nordafrika gleichzeitig abgeschossenen britischen Panzern wird gefangenengenommen. (Scherl, Schlösser, Zander-Multiplex-K.)

Die große Liebe

Von Hans Flemming

Dieser Roman ist nach dem gleichnamigen Ufa-Film mit Zarah Leander geschrieben.

Über der nordafrikanischen Küste liegt der Himmel wie eine ungeheure saphirblaue Glaskuppel. Nicht die kleinste Wolke trübt seinen Glanz, der sich erbarungslos in Herzen und Hirne der Europäer einbrennt, ihnen das letzte Fett über den Muskeln wegschmilzt und sie hart werden läßt wie die ausgedörrten Felsen der Wüste.

Die Luft flammt und glüht, sie scheint Funken zu sprühen. Und die Luft tönt! Vom Meer herüber kommt, kaum hörbar, ein regelmäßiger Takt, als schlugen Stahlfinger an die blaue Kuppel. Tausend Augen suchen das flirrende Licht zu durchdringen, tausend Ohren lauschen auf das Pochen der Stahlfinger. Denn es ist die ewige Melodie des Todes, die uns nie verläßt und doch nur dann für alle Menschenohren hörbar wird, wenn wieder einmal eine große Schicksalsstunde der Welt gekommen ist.

Auf dem deutschen Flugplatz wird es lebendig. Denn jetzt taucht am Horizont ein Mückenschwarm auf, erst für die schärfsten der hinaussehenden Augen erkennbar. Aber er nähert sich mit rasender Schnelligkeit, nach wenigen Sekunden sind es schon Horrenissen. Kein Zweifel, die Jungens kommen zurück!

Feldstecher her! Der kleine Offizieranwärter Hausmann, kurz Fähnrich genannt, erst vor vierzehn Tagen eingetrudelt, richtet sich in seinem Liegestuhl auf und preßt das Zeißglas an die Augen. Sein blonder Schopf sträubt sich darüber empor wie ein Hahnenkamm.

„Ich kann mir nicht helfen, Herr Oberleutnant; aber ich habe ein so komisches Gefühl im Magen.“

Oberleutnant von Etdorf, der seine langen Beine neben ihm mit olympischer Ruhe ausstreckt, nimmt „e Zigarette aus dem Mund und läßt für einen Augenblick sein Buch sinken. Er studiert in letzter Zeit eine ausgefallene Negergrammatik. Weiß der Teufel, wo er bei seinen letzten Urlaub diesen originellen Schmöcker aufgetrieben hat. Niemand kann wissen, Herrschaften, wie das Schicksal würfelt — bereit sein ist alles, pflegte er mit einer leisen Augenzwinkern zu äußern, wenn man ihn in dieser und anderer Hinsicht scharf ansteuerte. „Und außerdem — wer gerade kein Mädchen hat, küßt eben den Mund der Wissenschaft.“

„Hurra!“ schreit Hausmann. „Zwölf Täubchen flogen weg, zwölf kommen zurück, vier wackeln sogar wie fette Enten. Na großartig, Herr Oberleutnant, alles in schönster Ordnung.“

„Siehste wohl, Kleiner“, sagt Etdorf. „Du wirst dir noch manches abgewöhnen müssen, bevor du einen tüchtigen Krieger bei seiner pikanten Lektüre störst.“

Es war eben ein paar hundert Meter höher doch nicht alles in Ordnung. Drei Flugzeuge

waren butterglatt eingetroffen. Aber jetzt, als Oberleutnant Paul Wendlandt mit der vierten Maschine, allgemein „Rotterhund“ betitelt, zum Landen einkurvt und das Fahrwerk auslöst, leuchtete nur die rechte Lampe „rot“ auf. Es war dampfend heiß, er hatte die Kappe schon abgenommen, auf seiner tiefbraunen Stirn bildete sich eine schmale steile Falte.

Noch einmal schlug er mit der Faust auf den Schaltknopf, dann gegen die Montage. Aber die linke Lampe blieb nach wie vor dunkel. Mit anderen Worten, auf der rechten Seite waren die Räder treu und brav herausgerutscht, auf der linken hatten sie sich eingeklemmt.

„Schweinerei“, knurrt Wendlandt. Letzter Gruß der Tommies, denkt er; irgendeine Insebiene wird im Mechanismus Klimmzüge machen. Eigentlich müßte man jetzt aussteigen... Aha, da ist schon die Stimme der besorgten Großmama, die hinter ihm fliegt. Feldwebel Möller mit seinen Luchsaugen natürlich, dem kein Schwanz entgeht.

„Achtung, Achtung“, quäkt es im Mikrophon. „Nur reßtes Bein draußen.“

Wendlandt macht einen letzten Versuch — die Schalter knacken und knistern.

„Verdammt noch mal, Feldwebel — ist jetzt endlich linkes Hosenbein da?“

„Nein, immer nur rechtes!“

Wendlandt richtet sich gerade auf und ballt die Faust. Also schön, dann wird er den felxenden Lümmeln da unten mal zeigen, was eine Harke ist! Und er stülpt den Helm wieder auf, bindet den dicken Schal fester und

setzt kaltblütig, ohne mit der Wimper zu zucken, zu einem kleinen Spaziergang nach unten an.

„Alarm...!“

Wenige Sekunden später ist der ganze Flugplatz in Bewegung. Jeder weiß, was auf dem Spiel steht. Die Skatrunde in einer Baracke knallt auf, als sei ein Volltreffer in den „Grand“ geschlagen. Sanitätswagen und Motorspritze fahren schon an, während die Mannschaften hinaufspringen.

Die Mechaniker sind die ersten auf dem Rollfeld. Ein Mann, zwischen tausend schmetternen, feuerspeienden Höllen unversehrt hindurchgebraust, ist in Gefahr, an einer armseligen Panne zu scheitern.

Alarm...!

Das gellende Signal klingt wie ein Hilferuf und reißt an den Nerven.

Auch die Jagdflieger sind aus ihren Liegestühlen, in denen sie einsatzbereit warten, aufgesprungen und stehen in einer Gruppe zusammen.

Oberleutnant von Etdorf wirft ärgerlich seine Zigarette auf die Erde und tritt sie aus. „Donnerwetter, das bummst!“

Er und Wendlandt sind zusammen ausgebildet, fliegen seit zwei Jahren in derselben Staffel. Er liebt diesen Jungen, der in allem das Gegenteil von ihm ist, mit seinem Lachen, seiner unbekümmerten Lebensfreude, seiner Romantik, wie ein Stück Himmel.

„Na ja“, sagt er resigniert. „Und der Schnaps wird natürlich auch alle sein.“

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Kleine Abendmusik

Ein Haus der Kunst, von Gartengrün umhüllt,
ein Holgeviert, drin leise nur sich regt
ein sanft beschwingter, guter Abendwind,
kaum spürbar denen, die versammelt sind
voll Andacht hier, des Herzens Kammern weit
geöffnet und dem Kommenden bereit.

Musik der alten Meister hebt nun an...
Versunken lauschen Menschen, tief im Bann,
dem Alltag fern und dem, was diese Stadt
in ihrem Antlitz Fremdes für sie hat.
Vertraute Welt steigt aus der Töne Flut
und nimmt die Seelen ganz in ihre Hut.

Du, liebe Heimat, immer bist du nah,
wo deutschen Menschen deutsche Kunst geschah!

So wird uns Kraft für jetzt und alle Zeit,
die Herzen bleiben stark in Sturm und Streit,
aus tiefstem Dunkel glänzt voll Trost ein Licht,
erfüllungsleicht erscheint uns schwerste Pflicht.
Und auch dies Land, in dem wir uns allein
und einsam fühlen, wird uns Deutschland sein.

Geo Fritz Gropp

Lebendige DAF-Jugendarbeit

Um die Jugendwälder und Jugendwälderinnen der Deutschen Arbeitsfront im ständigen Kontakt mit den erforderlichen Erziehungs- und sozialpolitischen Maßnahmen des Staates und der Deutschen Arbeitsfront zu halten, und um ihnen jenes Rüstzeug einer notwendigen Arbeitsaufklärung zu geben, fand eine Arbeitsbesprechung der DAF-Jugendwälder statt. Sie stand unter dem Motto: „Ausrichtung auf die kommende Arbeit.“ Anwesend waren 36 Jugendwälderinnen und 17 Jugendwälder.

Der Kreisjugendwälder eröffnete die Arbeitsbesprechung und sprach über das Thema: „Lebendige Jugendarbeit im Kriege.“ Er sprach über die Gegenwartsaufgaben der Jugendwälder und Jugendwälderinnen und über dringliche Zukunftsaufgaben und nannte diese nur dann produktiv, wenn sie vom nationalsozialistischen Denken und Fühlen bestimmt sind. Über den Einsatz der Mädel sprach dann die Kreisjugendreferentin Pgn. Maria Ostrzecha. Sie zeigte die Wirksamkeit einer Jugendwälderin, wenn sie von hohem Geiste getragen wird.

Nach einer allgemeinen Aussprache mit den einzelnen Jugendwäldern bzw. -wälderinnen konnte festgestellt werden, daß auch hier in Litzmannstadt die Jugendarbeit auf dem richtigen Weg marschiert.

„Luftige Schädlinge“ in Litzmannstadt

Zweimal sind sie schon in Litzmannstadt gewesen, „Die lustigen Schädlinge“. Zweimal hat ihnen die Stadt zugejubelt und ist restlos begeistert gewesen von den Leistungen dieser Spielgruppe.

Dem Deutschen Roten Kreuz, Kreisstelle Litzmannstadt, ist es gelungen, „Die lustigen Schädlinge“ für Sonnabend, den 29. August, zu einem „Bunten Abend“ zu verpflichten. Die 21 Mann starke Spielgruppe einer Luftnachrichten-Kompanie wird für das Deutsche Rote Kreuz wiederum ihr Bestes hergeben und alt und jung mit ihren Darbietungen erfreuen.

Ufa-Film ab heute als LZ.-Roman

Zur Zeit läuft im Ufa-Theater „Casino“ der Spitzenfilm „Die große Liebe“ mit Zarah Leander in der Hauptrolle. Der Film ist nach dem gleichnamigen Roman von Hans Flemming gedreht, mit dessen Abdruck wir in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung beginnen. Bei dem großen Erfolg, den das zeitgemäße Filmwerk auch in Litzmannstadt erzielen konnte, hoffen wir, mit der Veröffentlichung des Romans unseren Lesern eine besondere Freude bereiten zu können.

Das muß man wissen! Es gibt 250 g Kochfisch für den, der dran ist. — Je Woche werden jetzt 4 kg Kartoffeln je Kopf freigegeben.

Pachtgärten können nicht entzogen werden

Grundsätzliches zu den Gartenverpachtungen / Der Garten ein Teil der Wohnung

Jetzt ist begreiflicherweise die Nachfrage nach Gärten erheblich größer als zu normalen Zeiten. Das Heer der Brachlandnutzer und Gartenpächter wird sich zum Herbst bzw. zum kommenden Frühjahr wiederum vergrößern. Es mehren sich dabei die Klagen über den bevorstehenden Entzug von Pachtgärten und Brachland sowie über die ungerechte Zuteilung dieser Ländereien.

Von der DAF, Gauheimstättenamt, erfahren wir dazu folgendes: Mieter, zu deren Wohnungen ein Garten bzw. ein Gartenteil gehört, brauchen keine Sorge um den etwaigen Entzug desselben zu haben. In der Regel wird in diesen Fällen der Garten als Teil der Wohnung anzusehen sein, selbst dann, wenn über die Gartennutzung ein Pachtvertrag neben dem Mietvertrag für die Wohnung abgeschlossen worden ist. Wenn auch in der Anordnung über die Wohn- und Geschäftsräumeverteilung sowie über den Kündigungsschutz von Miet- und Pachtverhältnissen im Reichsgau Wartheland vom 1. 9. 1941 nichts Näheres über die Gartennutzung gesagt ist, so dürften die Hausgärten trotzdem unter diesen Kündigungsschutz fallen. Dies geht neben der Bezeichnung der Anordnungen auch daraus hervor, daß in den Ausführungsbestimmungen zur Ostmietsverordnung neben den Mietsachen auch die Pachtpreise für Gärten geregelt sind. Ein Entzug des Gartens kann demnach nur durch das Amt für Raumbewirtschaftung in Verbindung mit einer etwaigen Wohnungszuteilung vorgenommen werden.

Häufig sind wohl Grundstücke aus dem Eigentum der Grundstücksgesellschaft an Privatpersonen veräußert worden. Auch in diesen Fällen hat der Grundstückseigentümer keinen Anspruch auf Gartennutzung, sofern, wie oben ausgeführt, der Garten Bestandteil der Wohnung bildet.

Gehören zu Mehrfamilienhäusern Gärten, so ist darauf zu achten, daß diese unter die deut-

Die Hausfrauen müssen heute auf Draht sein

Da heißt es sorgen und einteilen, damit jeder in der Familie zu seinem Recht kommt

Schon in gewöhnlichen Zeiten war es ein schwerer Schritt für das junge Mädchen, von Mütter Tisch oder dem Jungesellinnen-Dasein hinweg einen Haushalt zu führen. Für wieviel Menschen, die sich herzlich liebten, war das die schwere Klippe, und wie manche junge Ehe erlebte aus dem Unvermögen der Frau, richtig einzuteilen und zu wirtschaften und das Beste aus den Vorräten zu machen, ihren unheilbaren Bruch! Deswegen nahmen sich seit 1933 die Organisationen der Frau, vom BDM, beginnend und dann in der NS-Frauenschaft, der Erziehung der jungen Mädchen an. Diese Erziehung zur Ehe, manchmal nicht so recht wichtig genommen, trägt heute ihre Zinsen.

Denn man muß sich — besonders bei den Männern, die so gern vieles für selbstverständlich halten — darüber klar sein, daß für die Hausfrauen so manche Dinge schwerer geworden sind. Früher ging es meist nur um das Geld oder um angebrannte Speisen, die schnell ersetzt werden konnten. Heute aber geht es um die pflegliche Behandlung von Gütern, die der ganzen Nation gehören und die keinesfalls schlecht behandelt werden dürfen.

Da ist schon vor dem Kriege, besonders aber nachher, das Wort aufgekommen von der Nachbarschaftshilfe. Das ist ein guter Gedanke. Ohne sich gegenseitig in die Töpfe gucken zu wollen, sollten die Frauen untereinander Solidarität üben und kleine Winke, aus der Erfahrung gewonnen, nicht für sich behalten, sondern an die junge Frau weitergeben. Nicht besserwiserisch, damit vergreift man die andere nur, sondern so recht kameradschaftlich und ohne Überhebung.

Zu den Künsten des Einteilens und der Zubereitung kommen die des richtigen Einkaufs. Gerade in Zeiten, wo man nicht leben kann, wie es der Schnabel wünscht, sondern wo man die Früchte aus Garten und Feld so nehmen muß, wie sie zufallen, da hängt vom richtigen Einkauf so vieles ab. Früher konnte man Pläne auf lange Sicht machen und wochenweise die

Vorräte kaufen. Heute muß sich die Hausfrau oft blitzschnell entscheiden, wenn ihr der Markt ein Angebot macht.

Es obliegt der Hausfrau aber nicht nur das pflegliche Einteilen von Geld und Gütern aller Art, sondern — was vielfach ebenso schwer wiegt — von Zeit. Wo sind die Zeiten geblieben, als der Kaufmann Ware ins Haus schickte! Heute heißt es, sich bemühen, auch einmal warten, bis man an die Reihe kommt. Wer da seine Einkäufe richtig einteilt, daß er nicht in die Hauptverkehrsstunden gerät, hat schon gewonnenes Spiel. Das sind die Hausfrauen, die trotz des reibungslos laufenden Haushalts auch noch Zeit haben, sich mit den Kindern zu beschäftigen und abends dem Mann ein frohes Gesicht zeigen.

Jetzt ist die Arbeit besonders groß, denn zu den laufenden Aufgaben tritt das Einmachen hinzu, das jeder Haushalt schon deshalb pflegen sollte, weil eine gut gefüllte Speisekammer des Einzelhaushalts auch der Gesamtheit zugute kommt. Sie macht den vorsorgenden Haushalt nicht so dringlich mit seiner Nachfrage. In manchen Gemüsen ist heute eine gewisse Schwemme zu verzeichnen; was davon eingemacht oder getrocknet wird, bleibt als zusätzlicher Vorrat für den Winter. Auch beim Einkochen darf man heute nicht mehr so verfahren, wie man möchte, sondern es heißt, dabei Energie sparen, nämlich Gas und Elektrizität. Also auch hier muß der Kopf mitwirken.

Wir wollen alles bedenken, wenn wir unseren Hausfrauen begegnen, und wollen es ihnen hoch anrechnen, daß sie trotz allem unermüdetlich auf dem Posten sind, immer zu Taten aufgeleitet, heiter und vorurteilslos in die Welt schauend. Es bildet sich auch bei unseren Hausfrauen ein sturmerprobtes Geschlecht heran, das dann später, wenn die Segnungen des Friedens winken, das Leben zu meistern versteht und Töchter heranbildet, wie sie das Deutschland der Zukunft braucht.

G. K.

Die Partei sorgt für die deutschen Kinder

Neueröffnung von NSV-Kindertagesstätten / 60 Neueinrichtungen sind vorgesehen

Die Notwendigkeiten dieses Krieges erfordern es, daß jede Arbeitskraft eingesetzt wird, daß neben den schaffenden Mann auch die deutsche Frau tritt, um durch ihre Arbeitskraft zum Siege beizutragen.

So kommt es, daß manche deutsche Frau und Mutter tagsüber sich ihren Kindern nicht so widmen kann, wie es sein müßte. Verwandte und Nachbarn springen zwar helfend ein, aber ganz beruhigt wird die sorgende Mutter doch nicht sein, besonders in Litzmannstadt, das durch schlechte Wohnverhältnisse diese Lage verschlechtert.

Hier ist es wieder die Partei, die einspringt, die durch die NSV, Mittel und Wege zur Betreuung der deutschen Kinder findet.

Der Kreisamtsleiter der NSV, Hartwigsen, hat zu Beginn seiner Tätigkeit als einer der ersten Aufgaben eine Gesamtplanung für Kindertagesstätten und -horte aufgestellt, die annähernd 60 Einrichtungen umfaßt. Dreißig davon sind jetzt in Angriff genommen worden und sollen noch im Laufe des Monats August ihre Tore öffnen.

So ist z. B. in der Ardennenstraße 38 ein vorbildlich eingerichteter Kindergarten geschaffen worden, der bereits in Betrieb ist ebenso wie der in der Rotgarnstraße 6, in einem Gebäude der Firma Geyer.

Ein weiterer Kindergarten wird im Laufe des August in der Hermann-Göring-Straße, Ecke Schlageterstraße, eröffnet. Ihm wird etwa in 14 Tagen ein Kindergarten mit Hort in der Ortsgruppe Ringbahn, und zwar in der Grazer Straße 16, folgen.

In den Gärten und auf den Spielplätzen, die zu jedem Kindergarten gehören, wird bald ein fröhliches Spielen anfangen; ausgelassene

Freude und helles Lachen wird allen deutschen Müttern die Gewißheit geben, daß ihre Kinder in diesen Einrichtungen der NSDAP, gut aufgehoben und auf das Beste betreut sind.

Führerlommerlager des Bannes

Das Führerlager des Bannes Litzmannstadt-Stadt wurde am 15. August durch das neue Lager des Bannes Litzmannstadt-Land abgelöst. Vom 15. August sind nun 130 Führer des Landbannes in Grotniki und werden auch für die kommenden Aufgaben ausgerichtet und geschult.

Einführung der Arbeitsbuchpflicht. Mit einer letzten Mahnung fordert der Leiter des Arbeitsamtes Litzmannstadt in einer heutigen amtlichen Bekanntmachung die Führer von Betrieben und Verwaltungen bestimmter Wirtschaftszweige auf, die bisher unterlassene Stellung von Anträgen auf Ausstellung eines Arbeitsbuches für die Beschäftigten nachzuholen. Die Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird nunmehr unnachlässiglich bestraft.

Wirtschaft der L. Z.

Arbeitsbedingungen bei Umstellung von Betrieben / Von Regierungsrat Dr. Hahn

Im Reichsgau Wartheland sind bisher eine große Anzahl von Betrieben vorhanden gewesen, die nicht unmittelbar oder auch nur im beschränkten Sinne mittelbar für die kriegswichtige Erzeugung tätig gewesen sind. In letzter Zeit ist aber auch hier ein Wandel eingetreten, und die nicht kriegswichtige Erzeugung immer mehr eingeschränkt worden und Betriebe von der Erzeugung ziviler Verbrauchsgüter auf die Produktion kriegswichtiger Produkte umgestellt worden. Mit der wachsenden Zahl derartiger Umstellungen ist es nicht selten, daß die ursprünglich für den Betrieb geltende Tarifordnung nicht mehr in allen Punkten anwendbar und zureichend ist. So kann es vorkommen, daß sich z. B. ein Betrieb der Textilindustrie mit einzelnen Abteilungen auf die Erzeugung von Rüstungsgütern der Metallindustrie umstellt und insoweit die Voraussetzungen erfüllt, die für die Eingliederung in die für die Metallindustrie geltenden tariflichen Regelungen aufgestellt sind. In solchen Fällen hat der Beauftragte für den Vierjahresplan — der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz — mit Erlaß vom 23. 7. 42 empfohlen, auf tarifpolitischem Gebiet dieser Umstellung im wesentlichen nach folgenden Gesichtspunkten Rechnung zu tragen.

Bezüglich der allgemeinen Arbeitsbedingungen werden die bisher für den Betrieb geltenden Bestimmungen weitestgehend aufrechtzuerhalten sein, und man wird im allgemeinen auf dem Gebiete des Urlaubs als auch der Arbeitsverhältnisse nach den Bestimmungen verfahren können, die für den Betrieb schon vor der Umstellung Geltung hatten. Sollte eine derartige Beibehaltung der bisherigen Bestimmungen mit Rücksicht auf die für den neuen Tätigkeitsbereich geltende Tarifordnung auf Schwierigkeiten stoßen, so müßte der Betrieb bzw. die Betriebsabteilung durch eine mit Genehmigung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zu erlassende Anordnung des Reichstreuhänders der Arbeit aus der Tarifordnung des neuen Tätigkeitsbereiches herausgenommen werden. Dagegen ist es nicht möglich, die Löhne der eine neue Tätigkeit ausübenden Gefolgschaftsmitglieder nach den für den Betrieb bisher geltenden Regelungen zu gewähren. Hier müßten vielmehr insoweit in Anwendung des § 10 Abs. 2 der Kriegswirtschaftsverordnung die Löhne maßgebend sein, die für Betriebe des neuen Tätigkeitsbereiches — in dem Beispielsfall der in der Metallindustrie — Geltung haben. Dieser Grundsatz wird jedoch nur dann anzuwenden sein, wenn der Arbeiter oder Angestellte in seinem neuen Tätigkeitsbereich Vollwertiges leistet. Beispielsweise wird ein Meister aus der Textilindustrie in dem auf Rüstungsgütern umgestellten Betrieb nur dann das den Meistern in einem Metallbetrieb zustehende Entgelt (Lohn oder Gehalt) beanspruchen können, wenn er in dem neuen Tätigkeitsbereich tatsächlich entsprechende Leistungen aufweist; andernfalls wird eine entsprechende niedrigere Entlohnung Platz greifen müssen.

Die gleichen Grundsätze, wie sie für die Lohn- oder Gehaltszahlung aufzustellen sind, gelten auch

Jetzt sind die Tage der Dahlien!

In allen Größen und Farben strahlen die prächtigen Blütensterne in dem großen Viereck inmitten des Hitler-Jugend-Parks. Bei den gelben Blumenrädern möchte man fast meinen, sie spiegeln die Sonne wieder, so leuchtend ist ihre Farbe.

Aber die schönsten sind doch die roten Blüten. Alle Tönungen sind vertreten, vom hellsten Rosa bis zum tiefsten Schwarzrot.

Eine der schönsten roten Dahlien — schön in Farbe und Gestalt — gleicht einer erstarrten Flamme. Sie heißt deshalb auch „Satan“. Diese Blume bannet ein feldgrauer Maler in sein Skizzenbuch. In zarten Wasserfarben gibt er die Farbglut täuschend wieder.

Wenn Litzmannstadt nur noch eine blasse Erinnerung für ihn sein wird, wird die Dahlie aus dem Hitler-Jugend-Park noch in seinem Skizzenbuch weiterleuchten.

A. K.

Wochenschau: Voran in Kaukasus!

Die große Angriffsschlacht im Süden der Ostfront tobt mit unverminderter Kraft weiter. Unsere Soldaten kämpfen bereits in den nördlichen Ausläufern des Kaukasus. Die neue Deutsche Wochenschau greift aus diesen gewaltigen Operationen zwei Punkte heraus: Woroschilowsk und Armawyr. Unsere Panzer stoßen anfangs noch durch weites Steppenland vor; später aber wird das Gelände hügelig. Höhenzüge flankieren rechts und links die Vormarschstraße. 65 Grad Hitze haben den Boden völlig ausgetrocknet. Die vormarschierenden Kolonnen sind in dicke Staubwolken gehüllt. Trotzdem geht es in raschem Tempo kämpfend weiter — nach Süden! Staub und Sand werden zu einer wahren Plage. Die Bilder der neuen Deutschen Wochenschau erzählen immer wieder von diesen einzigartigen Leistungen unserer Soldaten, die trotz sengender Sonnenstrahlen, gegen die es in der baum- und schattenlosen Steppe keinen Schutz gibt, dem weichen Feind dicht auf den Fersen bleiben. Den Beschluß bildet der Sturm auf Krasnodar. Infanterie und Panzer dringen kämpfend in die Stadt ein. Die Sowjets verteidigen diesen strategisch wie wirtschaftlich wichtigen Punkt mit verbissener Heftigkeit. Krasnodar liegt inmitten des fruchtbaren Kubangebotes und weist neben einer Reihe von Rüstungswerken und kriegswichtigen chemischen Fabriken viele Betriebe der Lebensmittelindustrie auf. Vor diesem Bildbericht aus den kaukasischen Steppen, vom äußersten Süden der Ostfront, sieht man Aufnahmen vom höchsten Norden. Generaloberst Dietl besichtigt eine Abteilung seiner Gebirgsjäger.

Briefkasten

M. J. 1. Dienststelle der Marine-HJ, Jugendstraße 14.
2. Geschäftsstelle des Deutschen Turnvereins Meisterhausstraße 231.

F. R. Sie unterstehen bis zum vollendetem 18. Lebensjahr dem Jugendstrafrecht. Außerdem haben sie als Wehrpflichtiger d. B. die entsprechenden Anordnung und Gesetze zu befolgen.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung-Stadt, Kreisorganisationsamt. Alle Ortsgruppen erstatten sofort Meldung an das Kreisorganisationsamt über die Anzahl der zu bezeichnenden Diensträume in den Ortsgruppenheimen. Genaue Angaben über Zentralheizung oder Ofenheizung sind erforderlich. Termin: 24. 8. 1942, 18 Uhr.

Hitler-Jugend, Bann 663. Alle Unterführer des Bannes 663 treten am 22. August, um 10 Uhr, zum Unterführerfünftkampf an. Ort: Stadion Hauptbahnhof.

Beschwerden gegen Finanzamtsverfügungen. Neben den eigentlichen Steuerbescheiden werden sich das Finanzamt in den verschiedensten steuerlichen Angelegenheiten, z. B. bei Stundungen, auch mit Verfügungen an die Steuerpflichtigen. Bei solchen Verfügungen kann es sich — unabhängig von den Bescheiden — auch um Vorauszahlungen handeln. Während nun den Steuerpflichtigen gegenüber den Steuerbescheiden das Mittel des Einspruchs gegeben ist, steht ihnen gegenüber den Verfügungen der Finanzämter das Mittel der Beschwerde zu. In einer neuen Durchführungsverordnung zur Reichsabgabenordnung hat jetzt der Reichsfinanzminister dieses Beschwerdeverfahren geändert und ergänzt. Der Beschwerdeführer muß die Beschwerde gegen eine Verfügung des Finanzamts schriftlich begründen. Die Verordnung befristet die Möglichkeit der schriftlichen Begründung auf einen Monat nach Ablauf der Frist, in der die Beschwerde einzulegen war. Das Finanzamt kann auf Antrag die Frist verlängern. Bisher war eine Befristung überhaupt nicht vorhanden. Weiter regelt die neue Verordnung, was die Beschwerdebegründung enthalten muß: 1. die Erklärung, inwieweit der Bescheid, gegen den die Beschwerde sich richtet, angefochten wird; 2. die Beschwerdebegründung im einzelnen; 3. die bestimmte Bezeichnung etwaiger neuer Tatsachen oder neuer Beweismittel. Die Behörde, die über die Beschwerde entscheidet, hat zu prüfen, ob der Beschwerdeführer formgerecht und fristgerecht seine Beschwerde begründet hat. Ist das nicht der Fall, so ist die Beschwerde als unzulässig zu verwerfen.

Aus dem Wartheland

Auch die Dorftrömmel „motorisiert“

Im Zeitalter der modernsten Nachrichtenübermittlung mutet unser Bild wie eine verblaßte Erinnerung aus Urgroßvaters Zeiten an, wie eine Erscheinung aus der viel zu oft zitierten „Mottenkiste“; und doch ist es ein Nachrichtenmittel, das wir nicht etwa aus längst verstaubtem Aktenbündel oder dieser oben zitierten „Mottenkiste“ hervorgeholt haben, sondern auch heute noch in einzelnen Dörfern des Warthelandes durchaus gebräuchlich ist. Die Trommel stellt dar, was in kleinen Ortschaften des alten Reichsgebietes die „Dorfschelle“ ist. Der moderne Mensch, der die drahtlose Telegrafie, den Rundfunk oder Fernsprecher, die modernsten Waffen der Nachrichtenübermittlung, als etwas ganz Selbstverständliches empfindet, kann es kaum verstehen, daß auch dieses Mittel der Nachrichtenübermittlung heute noch sehr zweckentsprechend ist, in Dörfern und Ortschaften



(Aufn.: Hublitz)

allerdings nur, wo all jene Waffen der modernen Technik fehlen.

Wenn der Nachrichtentrommler an bestimmten Stellen des Dorfes dröhnend seine Trommel schlägt, versammeln sich im Nu Frauen, Männer und Kinder des Dorfes in Scharen um ihn, um in „ortsüblicher Weise“ die neuesten Bekanntmachungen zu hören. Mit seinem „Stahlrohr“ und der Trommel auf der Lenkstange als Zeichen seiner Würde und Hilfsmittel zum Zweck, ist Jozwiak — der Gemeindetrommler — ein sehr bekannter Mann seines Dorfes, der stets „das Neueste vom Neuen“ bringt. Wie schon gesagt: Rückständig — aber zweckentsprechend!

A. Ni.

Wertvolle Vorträge für deutsche Erzieher

Die Lehrer höherer Schulen lernten Geschichte und Struktur des Warthelandes kennen

Sonderbericht unseres gn.-Mitarbeiters

An der Spitze der Vorträge, die die Erzieher an den höheren Schulen des Warthegaues mit dessen Geschichte und Struktur vertraut machen sollen, stand der des bewährten Vorkämpfers für das deutsche Schulwesen im polnischen Staate, des Oberschulrats Dr. Schönbeck, Hohensalza. In seinem „Die deutsche Schule im Volkstums-kampf bis 1939“ betitelten Referat gab er einen wertvollen Einblick in die Entwicklung des Deutschums in diesen Gebieten.

Der Warthegau als Heimatraum stand am zweiten Tage im Mittelpunkt der Diskussionen der Geographen, wobei Studienrat Jope, Gnesen, eine Reihe Vorschläge unterbreitete, die die Gaufachschaff höheren Stellen zuleitete. Erdkundliche und Biologen durchforschten in einer halbtägigen Exkursion das Glazialgelände um Turek, während sich zu gleicher Zeit die Germanisten in die Theorie und Praxis des Puppenspiels durch Herrn Jörg Ustren einführen ließen.

Über die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Warthelandes sprach Universitätsprofessor Dr. Blohm, Posen, der nach Darlegung der klimatischen Grundlagen die verschiedenartigen Diluvialböden lokalisierte.

In das politisch-wirtschaftliche Geschehen führte der Vortrag des Leiters des Geologisch-paläontologischen Institutes der Reichsuniversität, Professor Dr. Thomson, der mit den geologischen Verhältnissen des europäischen und asiatischen Rußlands bekannt machte.

In glücklicher Weise ergänzten sich zwei Vorträge: Roos, Samter, behandelte die Grundfragen der Kulturbildung und ging den Zusammenhängen von Rasse und Kulturschöpfung in Längsschnitten durch die deutsche Geschichte nach.

Oberschulrat Dr. Wendt, Litzmannstadt, gab in feine abgewogene Formulierungen „Anregungen zu rassistischen Gesichtsbetrachtungen“. Seine geistvollen Ausführungen, in denen er seinen Hörern die Geschichte als Rassenschicksal darlegte, fanden großes Interesse.

Voller Beifall wurden die einzelnen Vorträge von den Erziehern an den höheren Schulen des Warthegaues aufgenommen.

Leslau

r. Ein Lager der NS-Frauensschaft. Neben der Jugend fehlt auch das reife Alter nicht, wenn es gilt, durch freudigen Einsatz am Aufbauwerk mitzuhelfen. So wurde jetzt in dem Dorfe Treudiek ein Lager der NS-Frauensschaft errichtet. — Wer entwirft das schönste

Jugendwohnheim? Im hiesigen Jugendwohnheim fand dieser Tage durch die HJ-Gebietsführung Wartheland und die Gaujugendabteilung der DAF, eine Arbeitsbesprechung statt, in der die Richtlinien für die Gestaltung der Jugendwohnheime und die Erziehung der Jugend ausgearbeitet wurden. Oberbannführer Thiele konnte in diesem Rahmen bekanntgeben, daß vom 15. April 1942 bis 15. April 1943 ein Wettbewerb für das schönste Jugendwohnheim durchgeführt wird. Leslau hat mit seinem Jugendwohnheim auf diesem Gebiet vorbildliche Pionierarbeit geleistet. — Freude bei „Rumpelstilzchen“. In Reihenhausen (Smilowice) veranstalteten die Lagermädel einen frohen Dorfnachmittag, bei dem eine reichhaltige Folge die zahlreichen Besucher erfreute. Besonders gefiel die Aufführung des Märchenspiels vom „Rumpelstilzchen“.

Zgierz

d. Auch hier Wehrkämpfe der SA. Im Rahmen der bereits für das ganze Reichsgebiet angekündigten Wehrkampftage der SA. wird diesmal auch unsere Stadt der Schauplatz eines derartigen Sportereignisses sein. Die SA-Standard-Litzmannstadt-Land hat nämlich bestimmt, daß die Wehrkämpfe ihres Bereiches in Zgierz durchgeführt werden, an denen auch die Betriebssportgemeinschaften von KdF teilnehmen werden.

L. Z.-Sport vom Tage

Die Hitler-Jugend tritt in Breslau zu den Sommerkampfspielen an

Das Hermann-Göring-Sportfeld zu Breslau ist in der Zeit vom 23. bis 30. August Schauplatz der 6. Sommer-Kampfspiele der Hitler-Jugend. Es gelangen die Deutschen Jugendmeisterschaften in Leichtathletik, Schwimmen, Wasserspringen, Wasserball, Fußball, Handball, Hockey, Tennis, Radsport, Rhythmische Sportgymnastik, Boxen, Gerätturnen und Kleinkampfsport zum Austrag. Ein vielseitiges Programm, das durch den Ausfall der Hallenkampfspiele noch größer als in den Vorjahren ist, da Boxen und Gerätturnen, ursprünglich für Stuttgart angesetzt, nun ebenfalls in Breslau stattfinden.

Ungeachtet des Krieges ist die Leistungsdichte bei der Hitler-Jugend größer als in den Vorjahren. Dadurch konnte bei der Auslese der Teilnehmer für Breslau ein wesentlich strengerer Maßstab als sonst angelegt werden, wodurch die Felder etwas kleiner geworden sind.

Mit den Sommerkampfspielen wird wieder ein bedeutungsvoller Abschnitt in der Geschichte der Leibeserziehung der deutschen Jugend abgeschlossen. Die Veranstaltung ist nicht nur die alljährliche große Leistungsschau der deutschen Jugend, sondern darüber hinaus Wertmesser für das Können des hoffnungsvollsten Nachwuchses, der dazu berufen ist, in absehbarer Zeit die in den Reihen der älteren Kameraden entstandenen Lücken auszufüllen.

Kroatiens Boxer nochmals besiegt

Die kroatischen Amateurboxer traten in Katowitz nochmals zu einem Kampf gegen eine deutsche Auswahl an. Zeigte schon das Ergebnis des Länderkampfes am Sonntag in Posen mit 12:4 Punkten die klare deutsche Überlegenheit, so fiel der Sieg der geänderten deutschen Acht beim Freundschaftskampf mit 15:1 Punkten noch deutlicher aus. Lediglich im Fliegengewicht kam Kroatiens durch ein Unentschieden zum Ehrenpunkt. Im Mittel-, Halbschwer- und Schwergewicht kamen die deutschen Boxer sogar zu entscheidenden Siegen. Ergebnisse (vom Fliegengewicht aufwärts): Masurkewitsch (Wien) gegen Jozia (K.) unentschieden; Büttner (Breslau) besiegte König (K.) n. P.; Petri (Kassel) besiegte Maglica (K.) n. P.; Rademacher (Königsberg) besiegte Dekovic (K.) n. P.; Nürnberg (Posen) besiegte Subotnik (K.) n. P.; Pratzka (Gleiwitz) besiegte Majorie (K.) 2. R.; Wegner (Danzig) besiegte Bukovciak (K.) 1. R.

Heuser-Neusel nochmals um den Titel

Zu einem neuerlichen Kampf zwischen Adolf Heuser und Walter Neusel um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen kommt es am 6. September. An diesem Tage startet die Berliner Deutschlandhalle ihre neue Kampf-

Gauhauptstadt

a. Ausbildungsstätte für den künstlerischen Tanz. Im Laufe des kommenden Monats wird in unserer Gauhauptstadt die bisher fehlende Ausbildungsstätte für den künstlerischen Tanz eröffnet. Damit erhält Posen neben den Reichsgautheatern eine neue Kultureinrichtung, die gleichzeitig eine weitere Aktivierung der Bühnenarbeit bedeutet, da die Theater hier bisher auf Tanzgastspiele auswärtiger Künstlerinnen und Künstler angewiesen waren.

Konstantynow

Wehrmachtkonzert. Am Sonntag um 14 Uhr, findet im Garten der Schützengilde ein öffentliches Wehrmachtkonzert zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes statt.

Alexandrow

sk. Alles für unsere Kinder! Das war ein Singen, Musizieren und Jauchzen, als unsere Kleinen unter Beteiligung der Verwandten im bunten Festzug durch die Straßen der Stadt zum NSV-Kindergarten zogen. Hier wurden sie von Tante Anne und ihren Helferinnen inmitten des geschmückten Rasenfestplatzes herzlich empfangen. Galt es doch, das Sommerfest im Kindergarten, dem unsere Jüngsten schon seit Tagen freudig entgegensehen, fröhlich zu feiern. Wie freuten sich Eltern und Gäste, als sich die kleine Schar an den zierlichen Tischen der Kaffeetafel den Festkuchen mundet ließ. Anschließend verfolgten die Stunden bei heiteren Spielen. Ein Kasperle-Theater, ein ulkiger „Wettlauf in Siebenmeilenstiefeln“ sowie die schönen Preise bildeten den Höhepunkt.

Werbeschwimmtag in Leslau

Die vor einiger Zeit gegründete NS-Sportgemeinde Leslau trat am Sonntag mit einem Schwimmtag zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Die Veranstaltung war zugleich als Werbung für den Schwimmsport gedacht. Die verschiedenen Arten des sportlichen Schwimmens, aber auch Rettungsschwimmen und Streckentauchen kamen zur Durchführung, meistens im Rahmen von Wettbewerben für Jugend, Männer und Frauen. Es wurden teilweise recht spannende Kämpfe gezeigt und in guter Weise bei den vielen Zuschauern für den Schwimmsport gewonnen.

Sportliches Allerlei aus dem Wartheland

Der „Volkskultursturm“ wird im Sportgau Wartheland am 20. September durchgeführt. Er gilt als überfachliche Veranstaltung, ist also nicht allein eine Angelegenheit der Turnabteilungen der Sportgemeinschaften. Die ausgeschriebenen Wettkämpfe enthalten Gerätturnen und Leichtathletik. Sonst kommen Mannschaftskämpfe, Volkstänze, Kinderturnen, unvorbereitete Körperschule, Spiele und Staffelläufe in Frage. Ziel des Volksturntages ist die aktive Beteiligung möglichst aller und zahlreicher Teilnehmer.

Die Durchführung des Volksturntages im Monat September macht eine Neufestsetzung der drei Bezirksveranstaltungen im Gau Wartheland erforderlich.

Es finden nunmehr folgende Frauenturnfesten statt: 6. September in Lissa (Sportbezirk Posen), 13. September in Kalisch (Bezirk Litzmannstadt) und 27. September in Leslau (Bezirk Hohensalza). Auch die Sportdienstgruppen der JM. und die Leistungsgruppen des BDM. werden mitwirken.

Als Austragungsort für die 2. Wartheland-Kriegsmeisterschaften im Deutschen Zwölfkampf der Turner und im Deutschen Achtkampf der Turnerinnen sowie für die Gauwettkämpfe am 23. August ist Lissa festgesetzt worden. Als neuer Gauwettkampf für Ältere ist noch ein Dreikampf, bestehend aus einem Pferdesprung, einem Kugelstoß oder Medizinballwurf und einem 75- bzw. 50-m-Lauf, ausgeschrieben worden. Die Wettkämpfe für Ältere finden bereits am Sonntag statt, damit sie am Sonntag für die Beteiligung als Kampfrichter zur Verfügung stehen können.

Als Austragungsort für die 2. Wartheland-Kriegsmeisterschaften im Deutschen Zwölfkampf der Turner und im Deutschen Achtkampf der Turnerinnen sowie für die Gauwettkämpfe am 23. August ist Lissa festgesetzt worden. Als neuer Gauwettkampf für Ältere ist noch ein Dreikampf, bestehend aus einem Pferdesprung, einem Kugelstoß oder Medizinballwurf und einem 75- bzw. 50-m-Lauf, ausgeschrieben worden. Die Wettkämpfe für Ältere finden bereits am Sonntag statt, damit sie am Sonntag für die Beteiligung als Kampfrichter zur Verfügung stehen können.

Die Nordische Gesellschaft im Wartheland

Der Stellvertretende Gauleiter Pg. Schmalz sprach / Sektion Litzmannstadt geplant

Am Mittwoch wurde in einer Feierstunde durch den stellvertretenden Gauleiter Pg. Schmalz im Namen des Gauleiters das Warthelandkontor der Nordischen Gesellschaft gegründet. Einen würdigen Rahmen verlieh die festliche Musik von Gileg und Brahm, vorgetragen von Konzertmeister Hans Rokohl und Frau v. Haldenwang/Rokohl, und eine Hamsun-Lesung durch den Schauspieler Ludwig Hayn. In seiner Ansprache begrüßte der stellvertretende Gauleiter zunächst den aus Lübeck erschienenen Geschäftsführer der Nordischen Gesellschaft, Pg. Isenberger und gab dann in großen Umrissen einen Überblick über Zweck und Ziel der Nordischen Gesellschaft. Irgendwo wären wir schon einmal mit dem Gedanken des Nordens in Verbindung gekommen, sei es durch den Rassengedanken, sei es durch die Beschäftigung mit der Vergangenheit. Reichsleiter Rosenberg hat die nordischen Völker auf die Gedankengänge hingewiesen, die eine

engere Verbindung in wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und künstlerischer Hinsicht ermöglichen. Der Reichsleiter ist auch Schirmherr der Gesellschaft, deren Reichskontrollleiter Gauleiter Lohs ist. Wie in allen anderen Gauen, soll im Reichsgau Wartheland ebenfalls ein Kontor errichtet werden. 40 Mitglieder, davon 14 in Posen, sind bereits im Gau ansässig. Es ist geplant, Sektionen in Litzmannstadt, Kalisch, Leslau und anderen Orten zu errichten. Die Mitglieder werden hierzu berufen. Das Niedersachsenkontor Hannover hat die Patenschaft übernommen und einen namhaften Betrag zur Verfügung gestellt. Zum Geschäftsführer des Warthelandkontors hat Gauleiter Greiser den Schriftsteller Paul Grabau berufen. So soll auch im Gau Wartheland der nordische Gedanke gefördert werden, der durch den Einsatz der germanischen Freiwilligenverbände und der germanischen Jugend seinen Anfang erfahren hat.

Paha.

OFFENE STELLEN

Gesucht wird zum sofortigen Antritt mit Spedition bestens vertrauter deutscher Herr. Angebote unter 9946 an die LZ.

Kraftfahrer für Holzgasgenerator von Obst- u. Gemüsegroßhandlung gesucht. Angeb. u. 9921 an die LZ.

Tierwärter und Arbeiter (ab 18 Lebensjahre) mit ordnungsgemäßen Arbeitspapieren stellt sofort ein Circus Althoff, Blücherplatz.

Perfekte Stenotypistin für Bekleidungs- und Textilfabrik gesucht. Bewerbungen unter 9931 an die LZ.

Sanitätshaus Arvid V. Scheffel, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 81, sucht eine gewandte jüngere Verkäuferin für die Damenabteilung. Angenehme Dauerstellung.

Sekretärin für interessante Bauaufgaben mit Familienanschluss in Dauerstellung gesucht. Fritz Pankoke, Bauunternehmung, Pabianitz, Bahnhofstraße 66, Fernruf 459.

Ältere erfahrene Haushälterin fürs Land gesucht bei Reichhold, Danziger Str. 42, W. 1, v. 13.30 bis 15 U.

STELLENGESUCHE

Kaufmann, 57 J., langj. Reisevertreter der Genusmittelbranche in den Ostprovinzen, repr., sucht pass. Tätigkeit, evtl. als Einkäufer, Abt.- oder Filialleiter. Angebote mit ungefährem Einkommensangebot unter Kl. 62 630 an Ala, Berlin W. 35.

Erfahrener Kaufmann mit langjähriger Praxis in der Textil- u. Kurzwarenbranche übernimmt leitende Stellung. Angebote u. 9934 an die LZ.

Suche Betätigung im Osteinsatz! Bin Fachmann im Fuhrwesen und übernehme die Leitung und den Ausbau eines Fuhrparks. Angebote erbeten unter P. 1078 an Wehr-Werbesgesellschaft, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 23.

Straßenbau-Fachmann, zuverlässige Kraft, mit reichen prakt. u. techn. Kenntn. und Erfahrung in Pflaster-, Schotter-, Schwarzdecken- u. Erdarbeiten, geschäftsgewandt in jeder Beziehung, sucht Wirkungskreis bei Firmen, die selbständige verantwortungsvolle Stellung bieten können. Angeb. an Paul Tschierscher, Berlin N 65, Nachtigallplatz 32.

Textilkaufmann im Altreich, 50 Jahre alt, gute Erscheinung, redend und schriftgewandt, 9 Jahre Verkaufsleiter in Tuchfabrik, 14 Jahre Bezirksvertreter maßgebender Tuch- und Kleiderstofffabriken, sucht auf Kriegsdauer Betätigung an verantwortungsvoller Stelle in der Textilbranche. Ang. u. 1175 an die LZ.

Gebildete Dame, Altreich, Ostgebiete kennend, sucht gr. selbständ. Wirkungskreis. Sachbearbeiterin, Vertrauensposten, Schwesternhelferin, Landwirtschaft, Wehrmacht, Industrie. Angebote u. 9937 an LZ.

Absolventin der Handelsschule sucht Stellung als Bürokaufkraft; Bank bevorzugt. Angeb. u. 9925 an die LZ.

VERTRETER

Seriöse Vertretungsfirmen, bei Kolonialwaren- und Seifenhandlungen bestens eingeführt, werden um rasche Angebote bei Angabe von Referenzen u. 1184 an die LZ. gebet.

MIETGESUCHE

Größeres Einzelhaus mit Garten in gutem Zustand und guter Wohnlage sofort zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter Fernruf 205-05.

In Litzmannstadt und Kutno mehrere möblierte Zimmer für Gefolgsschaftsmittglieder gesucht. Fr. Köhler, Kutno, Hermann-Göring-Straße 9.

Zwei möbl. Zimmer, auch außerhalb der Stadt, für sofort gesucht. Angebote unter 9847 an LZ.

Zwei Zimmer und Küche, mögl. mit Bad, von Polizeibeamten gesucht. Buschlinie 71, W. 10.

Möbliertes Zimmer für Herrn gesucht. Angebote 9923 LZ.

Gut möbliertes sauberes Zimmer für sofort gesucht. Firma Bata, AG., Fernruf 188-75.

Fräulein (Altreich) sucht bis 23. 8. 1942 möbliertes Zimmer. Angebote unter 9928 LZ.

Höf. Reichsangestellter sucht gut möbl. Zimmer, mögl. mit Bad, evtl. Wohn- und Schlafzimmern. Angebote unter 9938 an die LZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Modernes Einfamilienhaus, 5 Zimmer, mit gr. Garten, Warm- und Kaltwasserleitung, Bad, W.C., Fernsprechanlage, Nähe Park Heinkelhof, tauscht gegen gleichwertige 4-5-Zimmer-Wohnung in guter Lage der Stadt, möglichst mit Etagenheizung und Fernsprecher. Angebote unter 9915 an die LZ.

1-Zimmer-Wohnung mit Küche, sämtlichen Bequemlichkeiten, Stadtmitte, Adolf-Hitler-Straße, gegen eine gleiche 2-3-Zimmer-Wohnung, Stadtrand, Straßenbahnlinie 10 u. 9, zu tauschen gesucht. Ang. 9922 LZ.

Wohnungstausch. Etagen-Wohnung in gutem Hause an Platzanlage, 4 Zimmer, Küche, Bad, Zubehör, gegen 2-3 Zimmer, Küche, Bad zu tauschen. Angebote u. 9935 an LZ.

PACHTGESUCHE

Pachte oder kaufe sofort Lebensmittelfachgeschäft, auch anderes. Angebote zu richten an Paul Tschierscher, Berlin N 65, Nachtigallplatz 32.

VERLOREN

Vier Fleischkarten und vier Nährmittelformen der Ernst, Clara, Johanna Brink und Ursula Michalowski verloren. Abzugeben Meisterhausstraße 29, W. 6.

Brieftasche mit Volksliste des Ludwig Scheible, Teolin, Gem. Sulzfeld, verloren.

Drei Brotkarten der Kurt, Albert u. Eugen Himmel, Adolf-Hitler-Str. 89, W. 9, verloren.

Milch-, Fett-, Fleisch-, Zucker- und Brotkarten der Oskar, Hedwig, Richard und Waldemar Frey sowie Raucherkarten der Oskar u. Hedwig Frey, Pabianitz, Warschauer Str. 102, verloren.

Nährmittelformen der Gottfried und Berta Kollanta, Fridericusstraße 147, W. 12, verloren.

Horrentasche (Stahl) am 19. 8. vom Hauptbahnhof bis Adolf-Hitler-Straße verloren. Gegen Belohnung Adolf-Hitler-Str. 170 im Blumengeschäft abzugeben.

Haushaltsausweis Nr. 053 045 auf den Namen Robert Kaminitius, Horst-Wessel-Str. 40, W. 5, verlor.

GEFUNDEN

Gefunden Brosche des weiblichen Arbeitsdienstes Nr. 69 964. Abzuholen: Sekretariat der Litzmannstädter Zeitung.

HEIRATSGESUCHE

Selbständiger junger Kaufmann (33 Jahre) sucht gebildetes Mädchen oder junge Witwe (am liebsten Geschäftsfrau) zwecks Heirat kennenzulernen. Bildzuschriften unter 9884 an die LZ. erbeten.

Junger Mann, 27 Jahre, Gr. 1,69, wünscht die Bekanntschaft eines aufrichtigen, intelligenten, hübschen Mädchens zwecks Heirat. Angebote unter 9910 an LZ.

Pommernmädchen, 19 Jahre, frisches natürliches Wesen, dunkel, schlank, 1,68 m groß, sucht die Bekanntschaft eines netten passenden Herrn bis 30 Jahren zwecks späterer Heirat. Beamter oder Förster bevorzugt. Bildzuschriften unter 1185 an die LZ. erbeten.

Fußflechte in wenigen Tagen verschwunden!

Jeder Mensch kann einmal von Fußflechte befallen werden. Fußflechte, feuchte Stellen zwischen den Zehen, rote Flecke oder kleine Hautrisse sind die Merkmale, an denen man Fußflechte erkennt. Wärme und Schweißbildung begünstigen Entwicklung und Ausbreitung des Pilzes, der die Fußflechte verursacht. Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, schafft Abhilfe. Ovis dringt in die Oberhaut und tötet die Pilzbildung ab. Die Fußflechte verschwindet. Beim ersten Anzeichen, das auf Fußflechte schließen läßt, betupfen Sie die verdächtigen Stellen mit Ovis. Alpine Chemische AG., Berlin NW 7.

Wer fertigt für Privat Damen- und Herrenwäsche an? Perfekte Herrenhemden-Näherin, evtl. im Hause. Angebote an Eberle, Meisterhausstraße 90, W. 3.

Suche Lohnrocknerei in Litzmannstadt oder Umgebung, die Lohnarbeit prompt ausführen kann. Eilangebote an Hugo Hein, Strelgau/Schlesien.

Eil laufende Beschäftigung werden Nähbetriebe gesucht, die in der Lage sind, monatlich 100-200 Herren-Mäntel, bzw. Anzüge oder 50-100 Damen-Mäntel zu wenden. Sauberste Arbeit Bedingung. Hohe Bezahlung zugesichert. Die Arbeit ist leicht durchzuführen. Angebote an die Firma Gustav Wollschläger, Kiel, Dänische Straße 33.

Dringend! 2 Zweispänner für einige Monate sofort gesucht. Zu melden bei Firma Klimisch, Litzmannstadt, Moltkestraße 133.

VERSCHIEDENES

Jagd — Jagdhund. Suche von sofort eine Jagd auf Enten und Rebhühner in der Nähe von Litzmannstadt, evtl. Schieratz-Lask, gegen gutes Entgelt oder als Teilhaber. Gleichzeitige Suche ich einen guten Enten- und Hühnerhund. Angebote unter 9760 an LZ.

Wer fertigt für Privat Damen- und Herrenwäsche an? Perfekte Herrenhemden-Näherin, evtl. im Hause. Angebote an Eberle, Meisterhausstraße 90, W. 3.

Suche Lohnrocknerei in Litzmannstadt oder Umgebung, die Lohnarbeit prompt ausführen kann. Eilangebote an Hugo Hein, Strelgau/Schlesien.

Eil laufende Beschäftigung werden Nähbetriebe gesucht, die in der Lage sind, monatlich 100-200 Herren-Mäntel, bzw. Anzüge oder 50-100 Damen-Mäntel zu wenden. Sauberste Arbeit Bedingung. Hohe Bezahlung zugesichert. Die Arbeit ist leicht durchzuführen. Angebote an die Firma Gustav Wollschläger, Kiel, Dänische Straße 33.

Dringend! 2 Zweispänner für einige Monate sofort gesucht. Zu melden bei Firma Klimisch, Litzmannstadt, Moltkestraße 133.

Suche Lohnrocknerei in Litzmannstadt oder Umgebung, die Lohnarbeit prompt ausführen kann. Eilangebote an Hugo Hein, Strelgau/Schlesien.

Eil laufende Beschäftigung werden Nähbetriebe gesucht, die in der Lage sind, monatlich 100-200 Herren-Mäntel, bzw. Anzüge oder 50-100 Damen-Mäntel zu wenden. Sauberste Arbeit Bedingung. Hohe Bezahlung zugesichert. Die Arbeit ist leicht durchzuführen. Angebote an die Firma Gustav Wollschläger, Kiel, Dänische Straße 33.

Dringend! 2 Zweispänner für einige Monate sofort gesucht. Zu melden bei Firma Klimisch, Litzmannstadt, Moltkestraße 133.

Suche Lohnrocknerei in Litzmannstadt oder Umgebung, die Lohnarbeit prompt ausführen kann. Eilangebote an Hugo Hein, Strelgau/Schlesien.

Eil laufende Beschäftigung werden Nähbetriebe gesucht, die in der Lage sind, monatlich 100-200 Herren-Mäntel, bzw. Anzüge oder 50-100 Damen-Mäntel zu wenden. Sauberste Arbeit Bedingung. Hohe Bezahlung zugesichert. Die Arbeit ist leicht durchzuführen. Angebote an die Firma Gustav Wollschläger, Kiel, Dänische Straße 33.

Dringend! 2 Zweispänner für einige Monate sofort gesucht. Zu melden bei Firma Klimisch, Litzmannstadt, Moltkestraße 133.

Fußflechte in wenigen Tagen verschwunden!

Jeder Mensch kann einmal von Fußflechte befallen werden. Fußflechte, feuchte Stellen zwischen den Zehen, rote Flecke oder kleine Hautrisse sind die Merkmale, an denen man Fußflechte erkennt. Wärme und Schweißbildung begünstigen Entwicklung und Ausbreitung des Pilzes, der die Fußflechte verursacht. Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, schafft Abhilfe. Ovis dringt in die Oberhaut und tötet die Pilzbildung ab. Die Fußflechte verschwindet. Beim ersten Anzeichen, das auf Fußflechte schließen läßt, betupfen Sie die verdächtigen Stellen mit Ovis. Alpine Chemische AG., Berlin NW 7.

Wer fertigt für Privat Damen- und Herrenwäsche an? Perfekte Herrenhemden-Näherin, evtl. im Hause. Angebote an Eberle, Meisterhausstraße 90, W. 3.

Suche Lohnrocknerei in Litzmannstadt oder Umgebung, die Lohnarbeit prompt ausführen kann. Eilangebote an Hugo Hein, Strelgau/Schlesien.

Eil laufende Beschäftigung werden Nähbetriebe gesucht, die in der Lage sind, monatlich 100-200 Herren-Mäntel, bzw. Anzüge oder 50-100 Damen-Mäntel zu wenden. Sauberste Arbeit Bedingung. Hohe Bezahlung zugesichert. Die Arbeit ist leicht durchzuführen. Angebote an die Firma Gustav Wollschläger, Kiel, Dänische Straße 33.

Dringend! 2 Zweispänner für einige Monate sofort gesucht. Zu melden bei Firma Klimisch, Litzmannstadt, Moltkestraße 133.

VERSCHIEDENES

Jagd — Jagdhund. Suche von sofort eine Jagd auf Enten und Rebhühner in der Nähe von Litzmannstadt, evtl. Schieratz-Lask, gegen gutes Entgelt oder als Teilhaber. Gleichzeitige Suche ich einen guten Enten- und Hühnerhund. Angebote unter 9760 an LZ.

Wer fertigt für Privat Damen- und Herrenwäsche an? Perfekte Herrenhemden-Näherin, evtl. im Hause. Angebote an Eberle, Meisterhausstraße 90, W. 3.

Suche Lohnrocknerei in Litzmannstadt oder Umgebung, die Lohnarbeit prompt ausführen kann. Eilangebote an Hugo Hein, Strelgau/Schlesien.

Eil laufende Beschäftigung werden Nähbetriebe gesucht, die in der Lage sind, monatlich 100-200 Herren-Mäntel, bzw. Anzüge oder 50-100 Damen-Mäntel zu wenden. Sauberste Arbeit Bedingung. Hohe Bezahlung zugesichert. Die Arbeit ist leicht durchzuführen. Angebote an die Firma Gustav Wollschläger, Kiel, Dänische Straße 33.

Dringend! 2 Zweispänner für einige Monate sofort gesucht. Zu melden bei Firma Klimisch, Litzmannstadt, Moltkestraße 133.

Suche Lohnrocknerei in Litzmannstadt oder Umgebung, die Lohnarbeit prompt ausführen kann. Eilangebote an Hugo Hein, Strelgau/Schlesien.

Eil laufende Beschäftigung werden Nähbetriebe gesucht, die in der Lage sind, monatlich 100-200 Herren-Mäntel, bzw. Anzüge oder 50-100 Damen-Mäntel zu wenden. Sauberste Arbeit Bedingung. Hohe Bezahlung zugesichert. Die Arbeit ist leicht durchzuführen. Angebote an die Firma Gustav Wollschläger, Kiel, Dänische Straße 33.

Dringend! 2 Zweispänner für einige Monate sofort gesucht. Zu melden bei Firma Klimisch, Litzmannstadt, Moltkestraße 133.

Suche Lohnrocknerei in Litzmannstadt oder Umgebung, die Lohnarbeit prompt ausführen kann. Eilangebote an Hugo Hein, Strelgau/Schlesien.

Eil laufende Beschäftigung werden Nähbetriebe gesucht, die in der Lage sind, monatlich 100-200 Herren-Mäntel, bzw. Anzüge oder 50-100 Damen-Mäntel zu wenden. Sauberste Arbeit Bedingung. Hohe Bezahlung zugesichert. Die Arbeit ist leicht durchzuführen. Angebote an die Firma Gustav Wollschläger, Kiel, Dänische Straße 33.

Dringend! 2 Zweispänner für einige Monate sofort gesucht. Zu melden bei Firma Klimisch, Litzmannstadt, Moltkestraße 133.

Esensflässer in alle
Holzflässer
kauft in jeder Menge Chemische
Fabrik Hugo Peter, Ludendorff-
straße 125, Ruf 219-35.

...denn auftragen. Nicht die Menge, die Güte entscheidet.

1